MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 254. Mittwoch den 30. Oktober 1839.

Dem Vereine zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen in Breslau sind ferner an Beiträgen zugegangen:

Hr. Oberförster Jäschke in Zedlitz 1 Rthl., die Schuljugend in Ober-Glauche 1 Rthl. 5 Pf., Hr. Schauspiel-Direktor Butenop in Liegnitz 3 Rthl., Hr. Rittmeister v. Gellhorn auf Jacobsdorf 18 Rthl. 16 Sgr. 11 Pf., die Donnerstag-Kränzchen-Gesellschaft im Fürst Blücher in Breslau 1 Rthl., Graf Burghaus auf Laasan 75 Rthl. Gold, Frau Hauptm. Kreß in Danzig 1 Rthl., HH. Beamten des Inquisitoriats in Breslau 13 Rthl. 5 Sgr., der Magistrat in Neisse gesammelte Beiträge 101 Rthl. 20 Sgr. 6 Pf., HH. Lehrer und Schüler des Gymnasiums in Neisse 26 Rthl. 15 Sgr. 7 Pf., der Magistrat in Naumburg am Bober gesammelte Beiträge 4 Rthl. 5 Sgr., Hr. Landrath v. Meier in Steinau gesammelte Beiträge, und zwar: Hr. Gutsbesitzer Scholz auf Radlitz 3 Rthl., Hr. Gutspächter Bisolt in Porschwitz 1 Rthl., Hr. Oberamtmann Wolfsdorf auf Culmikau 1 Rthl., Hr. Gutspächter Blümel in Kreischau 1 Rthl., Hr. v. Unruh auf Lehsewitz 1 Rthl., Hr. von Schweinitz auf Altraudten 3 Rthl., Hr. Lieutn. Teichmann auf Deichslau 1 Rthl., Hr. Gutsbes. Schönborn auf Klieschau 1 Rthl., Hr. Graf v. Posadowsky auf Dammitsch 1 Rthl., Hr. Graf Röbern auf Rostersdorf 1 Rthl., Frau v. Johnston auf Töschwitz 1 Rthl., Herr Landrath v. Meier auf Ransen 1 Rthl., diverse Beiträge 8 Rthl. 17 Sgr. 9 Pf., der Magistrat in Ratibor gesammelte Beiträge 25 Rthl., die Bewohner der Friedrichs-Grube und Friedrichs-Hütte bei Tarnowitz 21 Rthl., Hr. Justiz-Com. Fischer in Breslau 15 Rtl., das Domstifts-Capitel ad St. Joannem in Breslau 20 Rthl., Hr. Landrath Schaubert in Neumarkt gesammelte Beiträge, und zwar: Hr. Major v. Kalkreuth auf Dietzdorf 5 Rthl., Hr. v. Walter auf Belkau 10 Rthl., Hr. v. Walter auf Wolfsdorf 10 Rthl., Dominium und Gemeinde Brandschütz 1 Rthl. 25 Sgr. 6 Pf., die Gemeinde Camese 1 Rthl., die Gemeinde Keulendorf 2 Rthl. 13 Sgr. 6 Pf., Frau Gutsbes. Schaubert auf Frankenthal 5 Rthl., die Gemeinde Jerschendorf 2 Rthl. 12 Sgr., die Gemeinde Buchwald 1 Rthl. 23 Sgr., Dominium und Gemeinde Lobetinz 1 Rthl. 1 Sgr. 6 Pf., die Gemeinde Saara 1 Rthl. 15 Sgr. 8 Pf., Hr. Erzpriester Dürre in Kostenblut 1 Rthl., Gemeinde Kostenblut 1 Rthl., Gemeinde Maltsch 2 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf., Hr. Oberamtmann Simon auf Obsendorf 1 Rthl., die Gemeinde Obsendorf 1 Rthl., die Gemeinde Nimkau 1 Rthl., Hr. Pastor Bergis in Rackschütz 1 Rthl., Hr. Gutsbes. Eisfeld auf Romenau 5 Rthl., das Dominium Ob.-Tschammendorf 1 Rthl., die Gemeinde Weicherau 1 Rthl., Hr. Gutsbesitzer Brade auf Tschirnau 1 Rthl., Frau Gräfin v. Schweinitz auf Ober-Stephansdorf 15 Rthl., die Gemeinde Ober-Stephansdorf 1 Rthl. 3 Sgr., Hr. Gutsbes. Unverricht auf Zopkendorf 15 Rthl. Gold, die Gemeinde Tschechen 1 Rthl. 15 Sgr., die Gemeinde Wilxen 3 Rthl. 5 Sgr. 8 Pf., Hr. Minister Graf v. Lottum auf Lissa 100 Rthl., Hr. Gesandter Graf v. Lottum in Lissa 50 Rthl., die Gemeinde Lissa 4 Rthl., das Dominium Illnisch 5 Rthl., die Gemeinde Kammendorf 1 Rthl. 19 Sgr., das Dominium Schönbach 2 Rthl., die Gemeinde Polsnitz 1 Rthl., Hr. Landrath Schaubert auf Gossendorf 5 Rthl., diverse Beiträge 28 Rthl. 1 Sgr. 8 Pf., der Sonntags-Verein im Prinz von Preußen in Breslau 4 Rthl. 3 Sgr., der Magistrat in Gr. Strehlitz gesammelte Beiträge 26 Rthl. 5 Sgr., Hr. Landesältester v. Stengel auf Jastrzemb gesammelte Beiträge, und zwar: Hr. Gutsbes. von Richthofen auf Ruptau 2 Rthl., Hr. Gutsbes. Rölle auf Ober-Jastrzemb 1 Rthl., Hr. Gutsbes. Cellis auf Jarzemkowitz 2 Rthl., das Dominium Slupna 6 Rthl., Hr. Gutsbes. Freund auf Lolenze 2 Rthl., Hr. Gutsbes. Opitz auf Pohlom 1 Rthl., Hr. Gutsbesitzer Stöckel auf Ober-Marklowitz 1 Rthl., Hr. Gutsbes. Dittrich auf Oberberg 2 Rthl., Herr Gutsbes. Fiebler auf Ober-Gogelau 1 Rthl., Hr. Landesältester v. Stengel auf Nieder-Jastrzemb 2 Rthl., die evangel. Mädchen-Klasse in Trebnitz 17 Sgr. 3 Pf., Hr. Justiz-Com. Müller in Ohlau 1 Rthl., Hr. Oberamtmann v. Beyer auf Czarnowanz 5 Rthl., der Magistrat in Rosenberg gesammelte Beiträge 12 Rthl. 10 Sgr., der Magistrat in Guhrau gesammelte Beiträge 50 Rthl. 12 Sgr. 9 Pf.; Sammlung im Bade Reinerz, und zwar: Hr. Geh. Ober-Baurath Elsner aus Berlin 2 Rthl., Oberförster von Rottenberg aus Carlsberg 2 Rthl., Hr. Bade-Inspektor v. Niwotzki in Reinerz 2 Rthl., Hr. Böhm aus Breslau 2 Rthl., Hr. v. Jordan aus Schönwald 5 Rthl., Hr. Banquier Wolff aus Berlin 3 Rthl.; in Breslau die Lehrer und Zöglinge des evangelischen Schullehrer-Seminars 17 Rthl. 28 Sgr., die Hrn. Vorsteher des Franziskaner-Bezirks 1 Rthl. 2 Sgr., Hr. Regierungs-Sekretär Gleis in Breslau 1 Rthl., die Mitglieder der Tempel-Ressource in Breslau 21 Rthl., die Herzoglich Ratiborer Beamten 25 Rthl. 26 Sgr. 6 Pf., der Magistrat in Friedeberg am Q. gesammelte Beiträge 10 Rthl. 3 Sgr. 3 Pf., Hr. Graf von Beust auf Schwentnig 3 Rthl. Gold, die Gesellschaft Urania in Breslau als Ertrag der Aufführung Fanchon 40 Rthl., Hr. Bade-Inspektor Scholz in Altwasser gesammelte Beiträge 5 Rthl., das Landräthl. Amt in Brieg gesammelte Beiträge, und zwar: Hr. Insp. Materne in Alzenau 1 Rthl., die Gemeinde Alzenau 4 Rthl. 12 Sgr., die Gemeinde Bankau 5 Rthl. 5 Sgr. 1 Pf., die Gemeinde Bärzdorf 1 Rthl. 2 Sgr., die Gemeinde Böhmischdorf 1 Rthl. 17 Sgr. 3 Pf., Hr. Major v. Heyn in Briegischdorf 1 Rthl. 22 Sgr. 6 Pf., die Gemeinde Giersdorf 2 Rthl. 8 Sgr., die Gemeinde Grüningen 1 Rthl., die Schuljugend in Jägerndorf 1 Rthl. 10 Sgr. 2 Pf., die Gemeinde Jägerndorf 2 Rthl. 9 Sgr., Hr. Guts-Besitzer Mache auf Groß-Jenkwitz 2 Rthl., die Gemeinde Jeschen 2 Rthl. 21 Sgr. 6 Pf., Hr. Graf v. Pfeil auf Johnsdorf 5 Rthl., die Gemeinde Kauern 1 Rthl. 11 Sgr. 4 Pf., Hr. Rendant Grützner in Groß-Leubusch 1 Rthl., die Gemeinde Linden 2 Rthl. 27 Sgr. 3 Pf., die Gemeinde Lossen 3 Rthl., Hr. Superintendent Kerner in Michelau 1 Rthl., die Gemeinde Michelwitz 1 Rthl. 12 Sgr., die Gemeinde Michelau 4 Rthl. 6 Pf., die Gemeinde Mollwitz 3 Rthl. 28 Sgr., die Gemeinde Klein-Neudorf 1 Rthl. 11 Sgr. 4 Pf., die Gemeinde Pampitz 2 Rthl. 7 Sgr., die Gemeinde Paulau 1 Rthl. 1 Sgr. 8 Pf., Hr. Pastor Höfer in Pogarell 1 Rthl., die Gemeinde Pogarell 3 Rthl. 2 Sgr. 4 Pf., die Gemeinde Scheibelwitz 1 Rthl. 17 Sgr. 1 Pf., Hr. Gutsbesitzer Winkler auf Schönfeld 1 Rthl., die Gemeinde Stoberau 1 Rthl. 10 Sgr. 2 Pf., die Gemeinde Zindel 1 Rthl. 14 Sgr. 7 Pf., diverse Beiträge 15 Rthl. 4 Pf.; das Landräthl. Amt in Breslau gesammelte Beiträge, und zwar: das Dominium der Gemeinde Zedlitz 1 Rthl. 8 Sgr. 6 Pf., die Gemeinde Dürrgoy 2 Rthl. 4 Sgr. 7 Pf., die Gemeinde Woischwitz 1 Rthl. 11 Sgr., die Gemeinde Groß-Bresa 1 Rthl. 26 Sgr. 6 Pf., Dominium und Gemeinde Kreike 5 Rthl. 5 Sgr., Gemeinde Gnichwitz 2 Rthl. 1 Sgr. 11 Pf., Dominium und Gemeinde Kottwitz 2 Rthl. 13 Sgr. 6 Pf., Dominium und Gemeinde Lohe 6 Rthl. 5 Sgr., Dominium und Gemeinde Neuen 1 Rthl. 10 Sgr., Dominium und Gemeinde Zaumgarten 1 Rthl. 10 Sgr. 3 Pf., Hr. Ober-Amtmann Brunschwitz 2 Rthl., die Gemeinde Lamsfeld 3 Rthl. 27 Sgr. 1 Pf., Gemeinde Münchwitz 2 Rthl. 16 Sgr. 3 Pf., Dominium Wasserjentsch 1 Rthl., Hr. Gutsbesitzer Urban und Hr. Bat.-Arzt Dr. Beck in Benkwitz 2 Rthl., Dominium und Gemeinde Bischofswald 1 Rthl. 15 Sgr., Dominium Bogenau 7 Rthl., Dominium und Gemeinde Meleschwitz 3 Rthl. 3 Sgr. 4 Pf., Gemeinde Oberhof 1 Rthl. 14 Sgr. 3 Pf., Gemeinde Jäschkowitz und Siebotschütz 2 Rthl. 22 Sgr. 3 Pf., Gemeinde Schlanz 1 Rthl. 7 Sgr. 8 Pf., Dominium und Gemeinde Stabelwitz 5 Rthl. 14 Sgr. 6 Pf., Gemeinde Altscheitnig 9 Rthl. 4 Sgr., Dominium Steine 1 Rthl. 5 Sgr., Hr. Rittmstr. v. Kessel in Wilhelmsruh 1 Rthl., Gemeinde Zimpel 1 Rthl., Gemeinde Kleinburg 3 Rthl. 1 Sgr., Hr. v. Steinhausen auf Lanisch 1 Rthl., Dominium und Gemeinde Lilienthal 6 Rthl. 16 Sgr., Gemeinde Groß-Mochbern 1 Rthl. 22 Sgr. 4 Pf., Gemeinde und Dominium Rosenthal 6 Rthl. 11 Sgr., Gemeinde Schwoitsch 2 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf., Gemeinde Tschechnitz 1 Rthl. 10 Sgr. 5 Pf., Gemeinde Klein-Tinz 1 Rthl. 15 Sgr. Hr. Gutsbesitzer Eisfeldt auf Schalkau 5 Rthl., Dominium und Gemeinde Seschwitz 1 Rthl., Gemeinde Rothsürben 1 Rthl. 27 Sgr. 3 Pf., Gemeinde Carowahne 1 Rthl. 13 Sgr., Gemeinde Neudorf 12 Rthl., Dominium und Gemeinde Klein-Tschansch 1 Rthl. 14 Sgr., Gemeinde Leopoldowitz 2 Rthl. 5 Sgr., Gemeinde Reppline 1 Rthl. 8 Sgr., Dominium Schmartsch 1 Rthl. 5 Sgr., Gemeinde Polnisch-Kniegnitz 4 Rthl. 8 Sgr. 9 Pf., Gemeinde Woigwitz und Krieblowitz 2 Rthl. 15 Sgr., Gemeinde Wirrwitz 2 Rthl. 14 Sgr. 3 Pf., Dominium und Gemeinde Schlanz 1 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf., Gemeinde Sillmenau 1 Rthl., Dominium und Gemeinde Tschönbankwitz 2 Rthl. 9 Sgr., Dominium und Gemeinde Herrnprotsch 2 Rthl. 28 Sgr. 7 Pf., Dominium und Gemeinde Klein-Masselwitz 2 Rthl. 8 Sgr. 6 Pf., Gemeinde Höfchen 1 Rthl. 18 Sgr., Dominium und Gemeinde Mariahöfchen 5 Rthl. 14 Sgr., Gemeinde Opperau 2 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf., Dominium und Gemeinde Pöpelwitz 7 Rthl. 8 Sgr. 6 Pf., Gemeinde und Schule Ransern 1 Rthl. 10 Sgr., Gemeinde Zindel 1 Rthl. 25 Sgr. 6 Pf., Gemeinde Lorankwitz 1 Rthl. 13 Sgr. 6 Pf., Gemeinde Pilsnitz 1 Rthl., Hr. Gutsbesitzer Sopski auf Prisselwitz 5 Rthl., Gemeinde Oltaschin 1 Rthl. 21 Sgr. 10 Pf., Hr. Scholz Preuß in Lehmgruben 2 Rthl., Gemeinde Cawallen 1 Rthl. 17 Sgr., die Gemeinde Protsch a/W. 2 Rthl. 13 Sgr. 6 Pf., Gemeinde Cattern 1 Rthl. 10 Pf., Hr. Friedländer in Kentschkau 1 Rthl., diverse Beiträge 36 Rthl. 2 Sgr. 3 Pf. Die Summe der bis heute eingegangenen Beiträge beträgt im Ganzen 14,352 Rthl. 8 Sgr. 5 Pf. Courant. Breslau, den 25. Oktober 1839.

G. H. Nuffer, Schatzmeister des Vereins.

Inland.

Köln, 18. Oktober. Auch wir wünschen, daß das Beichtgeld, welches Jedermann als ein Uebel fühlen sollte, im ganzen Bereiche der evangel. Kirche abgeschafft werden möge; auffallend aber ist es uns gewesen, daß in der evangel. Rheinprovinz, wie in Preußen im Allgemeinen, von dem Vorhandensein dieses Uebels überhaupt noch die Rede sein könne. Denn es ist uns als Thatsache bekannt, daß schon im Jahre 1817 Se. Majestät auf die Vorschläge der damals angeordneten geistlichen Kommission und auf den Bericht des Staatsministeriums in Ansicht der äußern Lage der evangel. Geistlichkeit bestimmt haben, daß das Beichtgeld als ein anstößiges Acciden= allgemein abgeschafft und die Geistlichen das für aus den Kirchen- oder Gemeinde-Kassen, wo diese ohne neue Auflage auf die Gemeinde es vermögen, wo aber diese dazu unvermögend seien, aus den Staatskassen entschädigt werden sollen. Dieser Bestimmung gemäß, ist bereits in demselben Jahre die in Rede stehende Angelegenheit von den Königlichen Regierungen regulirt worden, und ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß z. B. im Regierungsbezirk Köln, wo es damals 35 evangel. Gemeinden gab, und wo in 10 derselben das sogenannte Beicht- und Kommunion-Opfer entweder nie eingeführt gewesen oder schon früher abgeschafft worden war, dasselbe in den übrigen 25 Gemeinden sogleich gänzlich aufgehoben und den Pfarrern ein, nach einem gewissen Durchschnitt berechnetes Aequivalent ausbezahlt worden ist, welches sie bis auf diesen Tag beziehen. Wie wenig der Preußische Staat hier, wie überhaupt in allen kirchlichen Angelegenheiten, ein Opfer scheut, wenn es darauf ankommt, Mißbräuche und Uebelstände auf kirchlichem Gebiete zu heben, geht daraus hervor, daß in dem untergebenen Falle, wo nur in 2 Gemeinden die Kirchenkassen im Stande waren, ohne Belastung der Pfarrgenossen das gedachte Aequivalent zu tragen, die Staatskasse für die übrigen 23 Gemeinden die Beichtopfer-Entschädigung mit jährlich 687 Rthlr. 1 Sgr. 7 Pf. übernommen hat, die seit dem Jahre 1818 regelmäßig ausbezahlt wird. — Dem Gesagten zufolge, sollte die Regulirung dieser Angelegenheit ganz allgemein auf alle Theile der Monarchie sich erstrecken; es entsteht daher die Frage, wie es gekommen sein mag, daß in der Gemeinde Wichlinghausen das Beichtgeld noch fortbesteht? Ja, wir sind geneigt, zu vermuthen, daß es außer dieser Gemeinde noch andere in unserem Vaterlande gebe, wo gleichfalls dieses mittelalterliche Ueberbleibsel, wie H. Stier das Beichtgeld nennt, noch nicht beseitigt ist, und wir betrachten es mit dem Einsender des Eingangs gedachten Artikels als eine Aufgabe nicht bloß der Synoden, sondern auch der Königlichen Behörden, den Gründen nachzuforschen, welche die Annahme der im Jahre 1817 zur Abschaffung des Beichtgeldes dargebotenen Mittel verhindert haben.

(Berl. Allg. Kirchen-Ztg.)

Deutschland.

Mainz, 23. Okt. Vorgestern kam unser neuer Vice-Gouverneur, der Kaiserl. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant, Graf v. Leiningen-Westerburg, hier an und empfing gestern die hiesige Generalität und das Offizier-Corps. — Des Herrn Fürsten von Metternich Verfügung zufolge, die Se. Durchlaucht an einem der letztverflossenen Tage erließ, wird auf dem Gebiete des Johannisbergs eine Kranken- und Armen-Anstalt unter der Leitung von 4 barmherzigen Schwestern errichtet werden, wo alle Bewohner des Rheingaus, die der Hülfe bedürfen, Aufnahme finden sollen. — Heute findet eine Probefahrt auf der Eisenbahnstrecke zwischen Kastel und Wiesbaden statt; über die Ausgleichung der Differenzen zwischen der Eisenbahngesellschaft und dem Fürsten von Thurn und Taxis erfährt man noch nichts.

Darmstadt, 24. Okt. Gestern Abend ist Se. Durchlaucht der **Fürst Metternich** von Frankfurt hier eingetroffen und im Gasthofe abgestiegen. Diesen Vormittag machte der Fürst einen Besuch bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge und den anwesenden Prinzen des Großherzoglichen Hauses und setzte dann die Reise nach Wien weiter fort.

Darlegung der Bundescentralbehörde.

Unter diesem Artikel veröffentlicht die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung eine Reihe von Artikeln, deren erster Inhalt und Einleitung enthält, und also lautet: „Das bedeutende Interesse, welches die aus der Bundespräsidialdruckerei ans Licht der Oeffentlichkeit hervorgegangene Schrift in weiten Kreisen zu erregen wohl geeignet ist, markirt sich aufs schärfste durch einfache Aufzählung der darin behandelten Gegenstände. Die 38 Paragraphen entwickeln sich in folgender Reihe. Aufregung, eine Folge der Julirevolution; revolutionäre Presse; Gründung und Fortgang des Vaterlands-Vereins; Geschichte der Burschenschaften bis zum Frankfurter Burschentag; Arminen und Germanen; Burschentag; Hambacher Fest (27. Mai 1832); Schoppmannsche Versammlung in Neustadt an der Hardt; Folgen des Festes für die Anstifter; Rauschenblatt und Venedey als Emissäre; Steigerung des revolutionären Geistes; Bundesbeschlüsse (vom 28. Juni und 5. Juli 1832) und Umtriebe zur Aufregung gegen dieselbe; Centralcomité des Preßvereins nach Frankfurt verlegt; Complotte zur Revolution im Sommer 1832; Koseritzische Militairverschwörung im Königreich Würtemberg; Zusammenhang mit den Revolutionären in Frankreich; Beginn des Aprilcomplotts; Buchhändler Frankh tritt in Verkehr mit Doktor Gärth und Koseritz; (Kundschaftsreisen, Pläne, Frankfurt, Ort des ersten Ausbruchs;) Verhältnisse der Burschenschaften zu den Complottanten; Stuttgarter Burschentag (Weihnachten 1832); Versammlung würtembergischer Revolutionäre; Breidenstein's Bearbeitung des Hessen-Homburgischen Militärs; Versammlung in Gr.-Gartach (3. März 1833); Reisen, Angriffspläne, Bewaffnungen in den letzten vier Wochen vor dem Ausbruch; Schwanken über den Ort des Ausbruchs; Ankunft der Verschworenen zu Frankfurt; Versammlung zu Bockenheim (2. April 1833); Meuterei vom 3ten April 1833; Plan und Vorbereitung zu gleichzeitiger Revolutionirung benachbarter Reiche; revolutionäre Complotte nach der Frankfurter Meuterei; der Männerbund (die Union); Umtriebe im Großherzogthum Hessen; Vereine in Gießen und Butzbach; das junge Italien; das junge Deutschland; das junge Europa; projektirte Waffenunternehmungen; obrigkeitliches Einschreiten; Fortdauer der Verbindung. — Den 38 Paragraphen, welche diese verschiedenen Punkte in ihrem Zusammenhange darstellen, ist eine Einleitung vorausgeschickt, die auf 1813 zurückgeht und lautet, wie folgt: „Als das Joch der Fremdherrschaft auf Deutschland lastete, schlossen sich Männer und unter ihnen viele, welchen Ehre und Heil ihres Vaterlandes ernst am Herzen lag, in geheimen politischen Verbindungen an einander, in denen, bei der entschiedenen Richtung gegen den äußern Feind, der sonst von ihnen schwer zu trennende, für die Ruhe der Staaten bedrohliche Charakter nicht hervortrat. Bei dem Beginne des Kampfes gab es nur ein Ziel; ganz Deutschland, Fürsten und Völker, stand gegen den gemeinsamen äußern Feind. Wie nach dem Siege das aus seinen alten Fugen gerissene Vaterland im Innern sich gestalten sollte, davon lenkte der Ernst des Krieges die Gedanken ab. Als nun aber die Fessel gebrochen und der Feind in seine Grenzen zurückgewiesen war, da traten über die innere Gestaltung des gemeinsamen Vaterlandes in unbestimmten Richtungen Wünsche und Hoffnungen und auch solche, die das Maaß gegebener Zustände mehr oder minder überschritten, hervor. Für den Segen der organischen Einheit des Vaterlandes, zu der sich in dem deutschen Bunde zu ihrem Heil die getrennten Glieder der deutschen Lande aneinander schlossen, fehlte manchem der Blick. So entstand oder erneuerte sich in denen, welchen für die wahre innere Einheit Deutschlands der Sinn abging, ein Verlangen nach einer äußerlich sichtbaren. Wurzel schlug dasselbe vornehmlich in eben den oben angedeuteten Verbindungen, welche, wenigstens theilweise, fortbestanden hatten. Aus diesen waren ausdrücklich oder stillschweigend diejenigen geschieden, die in dem, was die Ereignisse gebracht hatten, ihr Ziel erreicht sahen, und andere waren an ihre Stelle getreten. Es gesellte sich nämlich ein neues Element hinzu: Die revolutionären Ideen über die Verhältnisse der Fürsten und Völker, welche die erste französische Revolution theils hervorgerufen hatte, und die theils wiederum dieser ihre Entstehung verdankten, waren in dem letzten Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts nicht ohne Anklang in Deutschland geblieben. Dieser aber war zunächst durch das Elend, das in ihrem Gefolge über Frankreich gekommen war, geschwächt, dann aber durch die Drangsale, denen Deutschland erlag, und durch die Begeisterung des Kampfes zurückgedrängt worden. Die nämlichen Ideen traten nun in der ersten äußern Ruhe des Friedens mit um so größerer Kraft im Einzelnen hervor, als durch die Ereignisse erregte Stimmung nach neuen Zielen des Strebens suchte. Diese Verschiedenheit der Elemente in den Verbindungen jener Zeit und in vielen derer, die auch außerhalb derselben gleichen Richtungen folgten, ist festzuhalten, und es ist unbillig, alle diejenigen, welche damals ihre Wünsche in einem Widerspruche mit dem Bestehenden und neu Geordneten fanden, mit gleichem Maaße zu messen. Vielen lag eine, wenn auch bei der Mischung von Wahrheit und Irrthum in menschlichen Dingen oft irre gehende, doch an sich ehrenwerthe deutsch-nationale Gesinnung zum Grunde; während andere, losgelöst von allen Rechtsprinzipien, sich auf den verschiedensten Stufen den Träumereien der die inneren Verhältnisse der Völker umwälzenden Theorien ergaben. Das Streben beider ging sowohl in den letzten Zwecken, als in den anzuwendenden Mitteln, aus einander; aber für die ersteren, die Bessergesinnten, lag die gefährliche Klippe, an welcher nicht wenige gescheitert sind, darin, daß sie mit den letzteren in dem Urtheile über die gegebene Ordnung der Dinge übereinstimmten. Im Herbste 1815 wurde die öffentliche Aufmerksamkeit auf die politischen Verbindungen gerichtet, und es löste sich, so viel bekannt, was bis dahin von solchen formelle Existenz gehabt hatte, auf. Dahin gehörten namentlich zwei, welche nach dem ersten Pariser Frieden entstanden waren. Im Sommer 1814 hatte sich, unter dem Namen „Wetterauer Gesellschaft", zu Usingen ein Verein, und 1815, unter dem eines „Deutschen Bundes", ein anderer gebildet. Beiden, im innern Zusammenhange stehenden Verbindungen lagen, auf gewaltsame Umwälzung der bestehenden Verhältnisse gerichtete, wenn auch nicht allen Mitgliedern bekannte Zwecke zum Grunde. Es ergeben dieß die der vormaligen Mainzer Untersuchungs-Commission darüber zugekommenen Aktenstücke. Als nun die Verbindungen im Herbste 1815 formell aufgegeben wurden, zogen sich diejenigen Theilnehmer gänzlich zurück, welche, in Ungewißheit über ihre eigentliche Richtung, auf gerecht erachteten Wegen ihren, wenn auch den Verhältnissen nach unerreichbaren Idealen nachgestrebt hatten; diejenigen aber, von denen dieß nicht behauptet werden kann, blieben zum Wirken nach dem gemeinsamen Ziel in innerem engen, obschon formlosen Zusammenhange. Den lebendigsten Verkehr hatten diese im Großherzogthum Hessen, im Herzogthum Nassau und am Rhein. Nicht Unbedeutenden unter ihnen stand schon damals, nach aktenmäßigen Beweisstücken, eine deutsche Republik als das zu erreichende Ziel vor Augen. Zur Enthüllung war dies nicht geeignet; dagegen wurden, um auf indirektem Wege allmählig dahin zu führen, statt die Erneuerung oder Einführung von Landständen, ständischen Verfassungen, im geordneten Wege abzuwarten, unter theils wohl bewußter, theil unbewußter Verwechselung der Begriffe, laut und leidenschaftliche Constitution im ausländischen Sinne gefordert, und in englischer oder französischer Weise eine Gesammtrepräsentation des deutschen Volks verlangt. Hierdurch trat zuerst ein, seitdem sehr wirksam gewordenes, seiner Natur nach undeutsches Element in den bis dahin doch wenigstens national aufgefaßten Kampf. Dieß Begehren wurde mit größerer oder geringerer Heftigkeit in Rede und Schrift von vielen Seiten laut und bemächtigte sich mehr und mehr der Presse. Vorzugsweise und mit großem Erfolge wurde auf die Jugend gewirkt. Die entschieden politische Richtung, welche dem Turnwesen gegeben wurde, ist in aller Andenken. Schon im Jahre 1814 und 1815 waren unter Studenten zu Halle und Jena, im Gegensatz zu den Landsmannschaften, Vereine entstanden, aus welchen sich kurze Zeit darauf die Burschenschaften bildeten — Verbindungen, welche, von ihrem ersten Beginne politischer Natur, sich nach und nach auf die Mehrzahl der deutschen Universitäten ausdehnend, mit zeitweisen Ausnahmen die einzelnen Burschenschaften sämmtlich zu einem großen Bunde „der allgemein Burschenschaft" umfassend, in Kraft und Umfang der Zeit nach ungleich — fast ununterbrochen bis in die neuesten Zeiten sich hineingezogen haben. Ihre Tendenz hat sich, nachdem die Verbindung als solche geraume Zeit hindurch keineswegs hochverrätherischer Natur gewesen war, nach Zweck und Mitteln zuletzt bis zum entschiedenen Jakobinismus gesteigert, und sie um so gefährlicher gewesen, als einmal viele ihrer Mitglieder sich zu ihren Grundsätzen auch über die Dauer der Universitätsjahre verpflichtet hielten, und als dieselbe zum andern durch die an sich lobende, aus ihrer politischen Richtung hervorgehende, Ausschließung des roheren Studententreibens gerade für die Besseren, wenn ihnen ihr eigentliches Wesen dunkel blieb, Anziehungskraft hatte. In der 1817 begangenen Wartburgsfeier, welche eine Festbeschreibung das „Heraufziehen des blutgoldenen Morgenroths in der Winternacht der Knechtschaft" nannte, waren ihre Zwecke offen hervorgetreten. Gleichzeitig bestanden um jene Zeit, auf verschiedenen Punkten, sogenannte Bildungsvereine, die unter dem Scheine wissenschaftlicher Zwecke politische bargen, und in deren einem in Gießen selbst der Satz, „daß der Zweck die Mittel heilige," berathen und angenommen wurde. In Zeitungen und vielfachen Druckschriften wurde, unter Verlästerung der Regierungen, in der leidenschaftlichsten Weise die öffentliche Meinung bearbeitet, und schon damals nicht verschmäht, mit wohlberechneter verlockender Sprache die Bauern, wenn anders das Ziel nicht zu erreichen sei, zum offenen Angriff auf die Begüterten aufzurufen. Solche Aufregung mußte in Thaten ausbrechen. Der von Sand, einem politischen Schwärmer, am 23. März 1819 verübte Mord war das, wenn auch nach dieser speciellen Richtung nicht beabsichtigte, doch in sich nothwendige Aufschlagen einer Flamme, zu der von Anderen seit Jahren mit allen Mitteln auf breitem Raume die Lohe geschürt worden war. Schärfer kann die Zeit nicht bezeichnet werden, als daß der Meuchelmord lobpreisende Wortführer fand. Wenige Monate darauf, am 1. Juli 1819, folgte Löning's Mordanfall auf den herzoglich nassauischen Regierungspräsidenten Ibell. Diese Ausbrüche, so geeignet sie an sich waren, die innere Beschaffenheit des Parteitreibens aufzudecken, und das letztere dadurch zu entkräften, führten diese Wirkung nicht herbei. Zogen sich auch Besonnenere zurück, so wurden die Leidenschaftlicheren durch das geflossene Blut und selbst durch die nach solchen Vorgängen unabweislich nothwendig gewordenen Bundesbeschlüsse vom 20. September 1819 nur um so mehr gereizt und erhitzt. War bis dahin, seit den letzten Jahren, zwischen den deutschen Revolutionären und denen des Auslandes, namentlich Frankreichs, nur eine innere Sympathie in Verfolgung desselben Ziels vorhanden gewesen und hatten die Nachklänge des kurz vorhergegangenen Hasses jede äußere Annäherung gehindert, so sollte auch dies sich ändern. Die Empörungen in Spanien und Neapel im Jahr 1820 und die gleichzeitigen Unruhen in Frankreich bewegten nicht nur die Partei zu neuen Hoffnungen, sondern wiesen sie auf die Erfolge hin, zu denen Verbindungen mit den Ausländern führen könnten. Daß zu solchen Zwecken zwischen Deutschen und Franzosen Beziehungen schon im Jahr 1820 angeknüpft und unterhalten worden sind, darüber liegen in älteren Untersuchungsakten bestimmte Spuren vor. In eben diesem Jahr traten aus verschiedenen Gegenden Deutschlands Männer, die gereiftem Alter und zum Theil eingreifenden Wirkungskreisen angehörten, zu revolutionären Zwecken in engen Verkehr. Die Absicht ging auf Umwälzung der bestehenden Verhältnisse durch offene Gewalt. Nach eingestandenen Besprechungen blieben Mord zur Ausführung und Meineid zur Verdeckung des Vorhabens von den Mitteln, die sie für zuläßig erachteten, nicht ausgeschlossen. Eine Festung in der Mitte Deutschlands sollte durch Verrath in die Hände der Empörer fallen, und der durch dienstliche Stellung begünstigte Verräther war bereits gefunden. Alles dies beruht auf Zugeständnissen, und nur das hat die im Jahr 1824 geführte Untersuchung nicht völlig aufklären können, ob der Verkehr dieser Revolutionäre unter dem Namen eines „Männerbundes," wie behauptet wird, eine geordnete feste Form erhalten habe. Eine solche hatte dagegen der im Jahr 1821 gestiftete „Bund der Jungen," der, in kurzer Zeit über fünfzehn deutsche Bundesstaaten verbreitet, den ausgebildeten Charakter einer hochverrätherischen Verschwörung an sich trug. Der persönliche Zusammenhang zwischen den Stiftern dieser Verbindung und den Männern, deren Pläne so eben erwähnt worden, ist nachgewiesen, und im dem Bunde der Jungen war angenommen, daß er einem, ihn auf geheimem Wege leitenden unbekannten Männerbunde Gehorsam schuldig sei. Ausgesprochener Zweck der Verbindung, deren durch Eidschwur verbundene Mitglieder den Verrath mit der Todesstrafe bedrohten, war „der Umsturz der bestehenden Verfassungen." Der Ernst der Untersuchungen und Urtheile, welche auf die im Jahre 1824 geschehene Entdeckung für die nächste Zeit die Folge dieser Verbrechen war, gab ruhigeren Erwägungen Raum u. stimmte zur Vorsicht, so daß, von dieser Zeit ab bis zum Jahr 1830, äußere Spuren jenes Treibens nicht hervorgetreten sind."

Oesterreich.

Wien, 25. Oktober. (Privatmittheilung.) Se. Kgl. Hoheit der Erzherzog **Palatinus**, welcher mehreren Conferenzen in den ungarischen Angelegenheiten hier beiwohnte, ist nach Preßburg zurückgereist und der Entschluß scheint festgesetzt, den ungarischen Reichstag aufzulösen. Die Deputirten-Kammer hat solche Propositionen an die Magnaten-Tafel übersandt, daß eine Vereinigung der beiden Kammern unmöglich geworden ist. Se. K. Hoheit der Erzherzog Palatinus soll nächstens wieder hier eintreffen und einen Theil des Winters hier zubringen. Man spricht von der bevorstehenden Vermählung seiner erl. Tochter der Erzherzogin Hermine mit einem deutschen Fürsten.

Großbritannien.

London, 22. Oktober. Morgen wird die Königin im Park zu Windsor in Gegenwart der Prinzen **Ernst** und **Albert** von **Sachsen-Koburg**, die sich fortwährend in der Gesellschaft Ihrer Majestät befinden, begleitet von einem glänzenden Generalstabe, eine große Truppenmusterung halten. Es soll jetzt bereits im Geheimen Rathe über die **Vermählung** der Königin mit dem Prinzen **Albert** verhandelt worden sein, und die Zeitungen wollen wissen, daß dieses Ereigniß, welches dem Parlamente bei seiner Wiedereröffnung offiziell angezeigt werden solle, im März oder in der ersten Hälfte

des April stattfinden werde. Das Parlament ist vorläufig in einer heute Mittag zu Windsor gehaltenen Geheimeraths-Versammlung vom 24sten d. ferner bis zum 12. Dezember prorogirt worden, und es wird nicht vor Februar, der gewöhnlichen Eröffnungszeit, wieder zusammenkommen, wenn nicht unvorherzusehende außerordentliche Umstände eine frühere Einberufung nöthig machen sollten.

Sir Edward Codrington hat das ihm übertragene Hafen-Kommando von Portsmouth angenommen; da dies ihn nöthigt, seinen Sitz im Parlamente aufzugeben, so hat er bereits eine Abschieds-Adresse an seine Konstituenten gerichtet. — Herr v. Brunow hat vor seiner Abreise aus England noch mehrere Tage bei dem Herzoge von Wellington in Walmer-Castle zugebracht. — Der Herzog von Bedford, das Haupt der Familie Russell, ist am Sonntag früh auf seinem Landsitze in Schottland gestorben. Er war am 6. Juli 1766 geboren, hat also ein Alter von etwas über 73 Jahre erreicht. — Gestern und auch noch heute früh war allgemein das Gerücht im Umlauf, Lord Brougham sei durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen, und die Blätter aller Parteien, dem Grundsatze folgend: de mortuis nil nisi bene, füllten ihre Spalten schon mit langen Lobreden auf den vermeintlichen Todten. Selbst diejenigen Zeitungen, die diesen Staatsmann früher oft aufs ärgste geschmäht, wußten nun nicht Worte genug zu finden, um seine großen Eigenschaften in das glänzendste Licht zu stellen. So hat denn der Exkanzler den Genuß, der auch seinem früheren Kollegen und alten Freunde, Herrn Scarlett, jetzigen Lord Abinger, einst zu Theil wurde, noch bei seinem Leben zu erfahren, wie man nach dem Tode von ihm sprechen würde, denn er ist wirklich, wie man heute Abend aus einem eigenen Briefe von ihm weiß, ganz wohlauf und wird sich der ihm gespendeten Lobeserhebungen in aller Behaglichkeit erfreuen können. Das Gerücht hatte ausgesprengt, er habe eine Spazierfahrt von seinem Gute Brougham-Hall aus gemacht, als die Pferde durchgegangen seien und den Wagen umgeworfen hätten, wobei Lord Brougham unter die Räder gerathen oder von dem Hufschlage eines Pferdes getödtet worden sei. Noch heute früh glaubte man diese Nachricht so allgemein, daß die Morgenblätter sich viele Mühe gaben, möglichst ausführliche Details mitzutheilen, die angeblich dem Briefe eines der Begleiter Lord Brougham's auf jener Spazierfahrt, des Herrn Shafto, an Herrn Montgomery entnommen sein sollten. Die Abendblätter geben nun aber die Widerlegung, und der „Globe" unter anderen erzählt nach einem Briefe Lord Brougham's selbst den Vorfall, auf den sich jenes Gerücht gegründet, foldendermaßen: „Lord Brougham befand sich in einem Wagen mit Herrn Leader, dem bekannten Parlaments-Mitgliede, und einem Herrn Shafto nebst dessen Frau, die seine Gäste waren, als die Axe brach, die Pferde durchgingen, der Wagen umfiel und sehr beschädigt wurde. Lord Brougham und seine Begleiter sind indeß ohne Beschädigung davongekommen; nur der Postillon ist schwer, doch nicht gefährlich verletzt worden. Hoffentlich wird der Herzlose, der durch eine falsche Nachricht absichtlich so inniges und allgemeines Bedauern im Publikum erregt hat, ausfindig gemacht und in dem eben so allgemeinen Unwillen den verdienten Lohn finden." Es sind bei dieser Gelegenheit auch einige historische Notizen über Lord Brougham's Leben von den Zeitungen mitgetheilt worden. Henry Brougham wurde am 19. September 1779 zu Edinburg geboren, hat also vor kurzem sein 60stes Lebensjahr zurückgelegt. Er gelangte im Jahre 1810 zuerst für den Burgflecken Camelford ins Parlament; dann vertrat er Winchelsea, und bei den denkwürdigen Wahlen von 1830 wurde er Repräsentant von Yorkshire. In demselben Jahre ward er zum Lordkanzler und unter dem Titel eines Baron Brougham und Vaux zum Pair erhoben. Jenes Amt bekleidete er bis zu der vorübergehenden Restauration der Tories im Jahre 1834. Er hat nur eine Tochter, keinen Sohn; bei seinem Tode würde also sein Bruder, William Brougham, einer der Direktoren des Kanzlei-Gerichtshofes, den Pairtitel erben.

Die Leipz. Allg. Zeitg. enthält folgende interessante Korrespondenz aus London, vom 19. Oktbr. „Ich finde mich veranlaßt, Sie auf einen sehr merkwürdigen Artikel aufmerksam zu machen, den die heutige Times enthält. So sehr man gewohnt ist, die blinde Partei-Leidenschaft, welche fast ohne Ausnahme alle englischen politischen Zeitungen, bei Erörterungen innerer Fragen blicken läßt, an diesem einflußreichen Organe des Torpismus, auch wo es sich von auswärtigen Fragen handelt, wiederzufinden, so sind doch ihre Ansichten in dieser Hinsicht nicht ohne gewichtige Bedeutung, da die Partei, der dieses Journal dient, und von welcher es Eingebungen und Nachweise erhält, für die zum Verwalten fähigere gilt, und ihre Häupter, die für tief eingeweiht in die Geheimnisse der europäischen Cabinette gehalten werden, diesen Ruf nicht leichtsinnig aufs Spiel setzen. Um so auffallender ist es, daß dieses einflußreiche Blatt oft zu Mitteln greift, die es entweder als auf das äußerste dupirt hinstellen oder seine Wahrheitsliebe und Redlichkeit in den ärgsten Verdacht bringen. Ich will nicht von den tscherkessischen Correspondenzen sprechen, weil viele behaupten, daß denselben wahre Thatsachen zu Grunde liegen, und die Quelle, woraus sie geschöpft sind, wenn auch nicht die zuverlässigste, doch eine möglicherweise gut unterrichtete sein mag. Aber wie sehr hielt man dieses Blatt für compromitirt bei Gelegenheit der Chaltas'schen Geschichte, mit Veröffentlichung jenes seltsamen Theilungsplanes, den Rußland im Jahre 1831 den Mächten vorgeschlagen haben sollte, um Frankreich für die Zukunft der Mittel zu berauben, Europa aufs neue in die Strudel der Revolution zu stürzen. Ein Seitenstück zu diesem Aktenstücke liefert nun heut die Times in einem Schreiben aus Bordeaux vom 13. Okt., das der Hauptsache nach nur die Verhältnisse des Don Carlos zu den großen Mächten während der letzten Zeit seines Aufenthaltes in Spanien und den Zustand des karlistischen Hofes behandelt, wobei aber in ersterer Rücksicht gar wunderlich lautende Dinge erzählt werden. Sie erinnern sich, daß vor wenigen Wochen die französische Oppositionspresse die Gesinnungen des russischen Monarchen, in Bezug auf die jetzt in Frankreich herrschende Dynastie, in einer Weise besprach, die einem indirekten Angriff auf den Kleinmuth und die Feigheit des französischen Hofes gleichkam. Die seltsamen Dinge, welche nun die Times in dem erwähnten Schreiben veröffentlicht, stimmen merkwürdigerweise, soweit sie die Beziehungen des Kaisers Nikolaus zu der ältern und jüngern Linie der Familie Orleans betreffen, mit den von den franz. Journalen mitgetheilten Angaben und Betrachtungen zusammen, so daß man sich des Glaubens nicht erwehren kann, daß sie entweder gleicher Quelle ihren Ursprung verdanken, oder daß das englische Journal perfiderweise zu ziemlich offenliegendem Zwecke der dort hervorgehobenen Idee, Gestalt und Form gegeben, und dadurch die Vermuthung zur Thatsache zu erheben bemüht gewesen ist. Jedenfalls ist dieses Schreiben merkwürdig genug, und ich theile Ihnen deshalb seinen ungefähren Inhalt mit. „Ich habe so eben, schreibt der Korespondent, folgende Mittheilung aus Bayonne erhalten, auf deren Richtigkeit bis ins kleinste Detail Sie sich unbedingt verlassen können. Die französische Regierung ist seit der Flucht des Don Carlos nach Frankreich in Besitz mehrer Dokumente gekommen, die ihr Einsicht in die geheimen Pläne, die Ränke, den bösen Willen und die feindseligen Absichten mancher ihrer innern und äußern Feinde verschafft haben. Mehre europäische Regierungen sind, wie man sagt, durch einige dieser an der Grenze aufgefangenen Papiere bloßgestellt, worunter sich ein Bericht über die Unterredung zwischen einem mächtigen nordischen Monarchen und einem karlistischen Gesandten" befindet, von welchem Letztern derselbe an den Hof des Don Carlos erstattet wurde. Der Inhalt des erwähnten Gesprächs war in Kurzem folgender: „Sie sagen mir, äußerte der Fürst, daß Sie in Wien gut aufgenommen worden sind, und daß Fürst Metternich Ihnen die Aussicht auf jeden möglichen Beistand gab. Glauben Sie mir, darauf ist nicht zu bauen. Verwundbar auf der Seite von Italien, fürchtet sich Oesterreich vor Frankreich und seinen Ideen; es weigerte sich 1830, gegen dieses Land aufzutreten, und es wird sich fern halten, es gelänge denn, das ganze übrige Europa gegen die Angriffe des Jakobinismus unter die Waffen zu bringen. Preußen will Ruhe, seine Minister stehen jetzt mit Frankreich auf gutem Fuße. Don Carlos und das Princip, welches wir vertheidigen, hat von Preußen so lange, als diese Verhältnisse fortbestehen, nichts zu erwarten. Holland ist in der gleichen Lage; der alte König ist nur mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt; er hat sicherlich auch schöne Versprechungen gegeben, aber dabei wird er es auch bewenden lassen. Ich bot alles Mögliche auf, ihm Belgien zu erhalten. Wenn er dieses Land verlor, so war es theils sein eigener Fehler, theils ist das Verhalten Oesterreichs und Preußens daran schuld. Der einzige Fürst in Europa, der standhaft Ihrer Sache anhängt, ist Karl Albert, König von Sardinien, dessen Armee bei der nächsten Coalition die Vorhut bilden wird. Der König von Neapel fürchtet für sein Königreich, und trägt Verlangen nach dem Hofe der Tuilerieen. Ich freue mich, von Ihnen so gute Nachrichten von dem Herzoge von Bordeaux zu vernehmen; doch fürchte ich, daß General Nugent ihn zu günstig beurtheilt; denn es ist kaum möglich, daß er, auferzogen, wie es geschehen, geeignet sein könnte, die Zügel eines Reiches in so schwierigen Zeitläufen zu halten. Ich schätze den Herzog und die Herzogin von Angouleme; sie sind schätzenswerthe Privatpersonen, aber durchaus nicht im Stand, eine Krone zu tragen. Der Herzog that unrecht, den Titel König anzunehmen, da er ihn nicht in Frankreich mit den Waffen in der Hand vertheidigen konnte. Ueber Karl X. hätte ich mich persönlich zu beklagen; er hinterging mich auf die plumpste Weise, und dies war einer der Gründe, weshalb ich ihn seinem Schicksal überließ. Als ich von seiner Absicht, die constitutionelle Charte bei Seite zu schaffen, vernahm, sendete ich ihm einen meiner Adjutanten, um gegen seinen Entschluß zu remonstriren. Ich bemerkte ihm, die Franzosen seien kein Volk, mit dem man es leicht nehmen dürfe, und bemühte mich, ihn von Anwendung gewaltsamer Mittel, wenn solche wirklich in seinem Entschlusse lägen, abzubringen. Ich schilderte ihm die von der Charte selbst zur Erreichung seines Zweckes dargebotenen Mittel. Ich empfahl ihm, keine Opfer zu scheuen, um eine Majorität in der gesetzgebenden Versammlung zu erhalten, nnd bestand auf der Nothwendigkeit, überall mit Legalität zu Werke zu gehen. Er antwortete mir, daß der Umsturz der Charte ihm nie in den Sinn gekommen, daß ich von den Berichten der Liberalen getäuscht worden sei, und kurz nachher veröffentlichte er die verhängnißvollen Ordonnanzen! Und dann erinnern Sie sich des feigen Benehmens seiner Anhänger und sehen Sie, wie sie nun revolutionaire Prinzipien vertheidigen, um ihrer Sache zu dienen! Die Schriftsteller der Gazette de France, wovon Sie rühmlich sprechen, sind Heuchler; Sie können es ihnen von mir sagen; on ne fait de l'ordre avec le suffrage universel. Die Unbeständigkeit und Feigheit der Anhänger der Legitimität beweist jedoch nichts gegen das Prinzip. Es ist nichts von England zu erwarten, seitdem es seine gerechte Sache aufgegeben und sich mit der Usurpation verbündet. Es wird jedoch seinen Irrthum einsehen und bereuen. Der Erfolg des Don Carlos würde das Mittel sein, den endlichen Triumph des Königthums und die völlige Vernichtung der antisocialen Grundsätze der französischen Schule herbeizuführen. Wäre mein Reich näher an der Halbinsel gelegen, wäre ich, wie Oesterreich, Herr Italiens, so würden alle Drohungen Englands und Frankreichs mich nicht hindern, eine Armee zum Beistande dieses Fürsten zu senden. Aber was kann ich bei solcher Entfernung thun? Ich bin bereit, ihn zu unterstützen; aber dann kann ich mich nicht zum ausschließenden Vertheidiger seiner Rechte aufwerfen. Die andern Mächte müssen auf gleiche Weise dazu beitragen, und ich will eben so viel, ja mehr thun als eine von ihnen. Aber Don Carlos muß trachten, einen entscheidenden Schlag zu führen, und empfehlen Sie ihm in meinem Namen an, das fluchwürdige Repressaliensystem aufzugeben, welches gegen beide kriegführenden Theile der Halbinsel die Entrüstung und den Abscheu Europas erregt hat." Dies ist der Inhalt der Unterredung, aber aus andern ebenfalls weggenommenen Papieren geht hervor, daß trotz aller Zusicherungen die Mission des Unterhändlers von keinem günstigen Erfolge begleitet war. Den Agenten des Grafen Molé und Hrn. Zea-Bermudez, die zeitig genug in Wien und Berlin eintrafen, gelang es, den Bemühungen der karlistischen Agenten entgegen zu wirken. Viele wichtige Dokumente, die weitere Beweise der Abneigung gewisser Mächte gegen die Juliusmonarchie enthalten, befinden sich gleichfalls in den Händen der französischen Regierung. Darunter befindet sich ein im vergangenen Februar von einem berühmten reisenden Diplomaten geschriebener Brief, der ohne Zweifel auf Befehl seines Herrn schrieb, um Don Carlos der Sympathie zu versichern, die Alle an einem gewissen Hofe für ihn fühlten, und um ihm zu erklären, „das Gefühl der Theilnahme, die er errege, werde sich verdoppeln, sobald er größere Thätigkeit entfalte, und einen glänzenden Sieg erringe." Im Verfolge des Schreibens bittet er ihn inständigst, um seiner eignen Sache und um der Menschheit willen, den Handlungen wilder Barbarei Einhalt zu thun, die seine Ansprüche nur beeinträchtigen könnten. „Die gute Sache, äußert er, muß das Beispiel geben, und die erste die Nothwendigkeit einsehen, eine Kriegführung aufzugeben, die den göttlichen und menschlichen Gesetzen so sehr entgegen ist." Der übrige Theil des Schreibens der Times enthält eine Schilderung des Charakters des Don Carlos und seines Hofes, worin die Indolenz des Erstern mit ziemlich grellen Farben geschildert wird. Da die Angaben in dieser Hinsicht mehr oder minder mit dem bereits Bekannten übereinstimmen und in keinem unmittelbaren Zusammenhange mit den oben angeführten Thatsachen stehen, so glaube ich dieselben hier übergehen zu dürfen."

Frankreich.

Paris, 22. Oktbr. Stephanie Girandelle sitzt noch immer im Depot der Polizei-Präfektur. Die Aerzte besuchen sie täglich mehreremal, um ihren Zustand zu beobachten, und da sich die Ueberzeugung befestigt, daß ihr Wahnsinn nicht verstellt ist, so wird sie wahrscheinlich heute noch nach der Salpetrière gebracht und dort einer sorgfältigen Behandlung unterworfen werden.

Nach dem Memorial bordelais vom 19ten d. werden zwei Söhne des Infanten Don Francisco de Paula, der eine unter dem Namen eines Herzogs von Cadix, der andere unter dem eines Herzogs von Sevilla (Titel, welche ihnen Ferdinand VII. in den Jahren 1822 und 1823 ertheilt hatte), demnächst eine politische Reise unternehmen; sie würden sich nämlich nach den nordamerikanischen Staaten begeben, um dynastische Erinnerungen in den angränzenden, ehemals der Spanischen Krone unterworfenen Ländern zu erwecken. Man scheint darauf zu rechnen, daß in Folge des Bürgerkrieges, welcher in diesem Augenblicke noch in den Mexikanischen Staaten wüthet, eine oder die an-

dere Partei sich für diese Sprößlinge des alten Herrscherhauses erklären möchte.

Spanien.

Madrid, 15. Oktober. Nachdem die ministerielle Krisis einige Tage gedauert hatte, begaben sich die Minister vorgestern Abend zu der Königin und erklärten, daß sie bereit seien, ihre Portefeuilles zu behalten, wenn Ihre Majestät es wünsche. Die Königin war sehr erfreut über diesen Entschluß, der durch ein Schreiben Espartero's, worin er sich energisch gegen jede Annäherung an die Exaltirten erklärt, veranlaßt worden sein soll.

Aus Madrid vom 15. Oktober wird gemeldet, es sei das Programm eines Clubs, genannt die Federalisten, entdeckt worden; diese neue Verzweigung der revolutionären Propaganda ist für constituirende Cortes und Abschaffung der Senatskammer. Die Exaltirten — so heißt es — bereiten eine Emeute und die Municipalität hat eine Summe Geldes dazu ausgesetzt. — Der Bandenchef Palillos hat in der Mancha das Geburtsdorf Espartero's in Brand gesteckt.

Saragossa, 15. Okt. Die Truppen der Königin blokiren Segura, wo Cabrera nur drei Compagnieen zurückgelassen hat. Die langsame Bewegung der Armee wird dadurch verursacht, daß Cabrera die Bewohner der Dörfer gezwungen hat, dieselben zu verlassen, indem er sich aller Subsistenz-Mittel bemächtigte. Die Armee muß daher alle ihre Bedürfnisse mit sich führen. Cabrera hat in Morella eine aus den Militair-Chefs und den angesehensten Personen des Landes bestehende Junta zusammenberufen, um sich mit ihr über die Vertheidigung von Morella zu berathen. Ein jedes Mitglied der Junta mußte seine Meinung schriftlich abgeben. Auch die Bewohner der Stadt mußten sich versammeln, um ihre Ansicht über den vorliegenden Gegenstand auszusprechen. Da nun natürlich Niemand wagte, anderer Meinung zu sein, als Cabrera, so wurde beschlossen, sich bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Man glaubt, daß Espartero werde Cantavieja und Morella belagern müssen, wenn anders Cabrera dabei beharrt, so lange wie möglich Widerstand zu leisten; denn selbst wenn die Truppen, welche er mit Gewalt angeworben, ihn verlassen sollten, so würden ihm dennoch Soldaten genug übrig bleiben, um sich, namentlich in Morella, eine Zeit lang zu halten. Der Empfang, der den Truppen der Königin überall zu Theil wurde, wo sie ihre wahren Gesinnungen zeigen konnten, läßt indeß hoffen, daß die Operationen des Feldzuges sich auf einige Belagerungen beschränken werden. Man will wissen, der Herzog von Vittoria werde dem General O'Donnell die Leitung der Operationen übertragen, während er selbst mit 10,000 Mann ausgewählter Truppen das durch O'Donnell vom Feinde gesäuberte Land durchziehe, um es zu organisiren.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 14ten d. M. melden die Ernennung Espartero's zum Großkreuz des Thurm- und Schwert-Ordens. Der Baron von Lagos, von dessen Plan zur Konvertirung der 5proc. auswärtigen Schuld in 6proc. einheimische Schuld-Obligationen, deren Dividenden jedoch vorläufig nur zur Hälfte bezahlt werden sollen, schon die Rede gewesen ist, stand im Begriff, in dieser Angelegenheit nach London zu reisen. Das neue Projekt scheint wenig Hoffnungen zu erregen. Es sollen danach 83½ sechsprocentige Fonds für 100 auswärtige fünfprocentige, und 50 von jenen für jede 100 der dreiprocentigen gegeben, aber, bis die Finanzen des Königreichs sich in einer besseren Lage befinden, nur 3 pCt. Zinsen bezahlt und aus der anderen Zinshälfte eine ausgesetzte Schuld gebildet werden. Zu jenen 3 pCt. Zinsen sollte der jährliche Ertrag des Tabaks-Kontrakts, ungefähr 300,000 Pfd., dienen. Im Portugiesischen Schatze war es sehr leer. Dabei verlangt England 300,000 Pfd. als Ausgabe für General Clinton's Corps. Die Sendung des Baron von Lagos nach London wird, wie es heißt, über das Schicksal des Ministeriums entscheiden. Mordthaten und Räubereien nehmen in Lissabon und auf dem Lande zu.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 9. Oktbr. (Privatmitth.) Vergangene Woche kam die längst erwartete Antwort des Vice-Königs auf die neuen Anträge dieser Mächte hier an und sie zeigte deutlich, daß er auf seinen Forderungen besteht. Der Divan hat in Folge der veränderten Dinge beschlossen, abermals zu unterhandeln, wozu ihn der Umstand veranlaßte, daß Mehemed Ali bei seiner Antwort nichts mehr von der Entfernung Chosrew Pascha's erwähnte. Uebrigens leuchtet ein Hoffnungsstern für die Pforte darin, daß Mehemed Ali in größter Geld-Verlegenheit ist. Seine Kasse ist in Folge der ungeheuren financiellen Anstrengungen ganz erschöpft und er kann weder seinen eigenen, geschweige denn den ottomanischen Truppen, noch der Flotte des Capudan Pascha den Sold ausbezahlen. Ibrahim Pascha bestürmt ihn um Geld und er hat höchstens noch auf einen Monat Geld im Schatz. Ismael Bey, ältester Sohn des Letztern, ging mit dieser Nachricht und zugleich dem Befehl nach Syrien ab, sich in keine weiteren Feindseligkeiten einzulassen. — Dem Vernehmen nach hat der nach Persien abgegangene persische Botschafter Mirza Djatin eine zufriedenstellende Antwort des Sultans nach Teheeran mitgenommen. — In Folge der Intriguen des Fürsten Milosch hat sich die Pforte entschlossen, den Zustand Serbiens durch die unverzügliche Investitur des jungen Prinzen Michael zu regeln. — Der Muhedan des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Nedim Effendi, ist zum großherrlichen Commissair ernannt und geht unverzüglich nach Belgrad ab, um diesen Prinzen zu belehnen. Ein Tartar ist nach Buckarest abgegangen, um dem alten Fürsten diese Botschaft und den Befehl zu überbringen, seinen Sohn zu entlassen. — In Bosnien und längs der albanesischen Grenze sind Unruhen ausgebrochen. — So eben eingehenden Nachrichten aus der Herzogovina zufolge, haben die türkischen Bewohner in mehreren Distrikten die Fahne der Empörung erhoben und gegen 600 christliche Familien sind an der Grenze, flüchtig, eingetroffen.

Afrika.

Konstantine, 13. Okt. Der Herzog von Orleans ist gestern hier angekommen. Sein Marsch durch unsere Provinz gleicht einem beständigen Triumphzuge. Sein Gefolge wird täglich durch herbeigeeilte Oberhäupter der Stämme vermehrt. Als er sich unserer Stadt näherte, gingen ihm die Kalifa's und Sheiks der Provinz, an der Spitze der Einwohnerschaft, entgegen. Jeder Corporation wurde eine dreifarbige Fahne vorgetragen; dies geschah auch bei dem Mufti und den Ulema's. Die Lebhaftigkeit in dieser sonst so ernsten Bevölkerung war besonders dadurch erregt worden, daß der Herzog fünf der vornehmsten Einwohner, die, wegen einer Korrespondenz mit Achmed, zum Tode verurtheilt waren, begnadigt hatte. Heute, am Jahrestage der Einnahme von Konstantine, hielt der Prinz eine Revue über sämmtliche Truppen ab und verurtheilte darauf an vier der vornehmsten Kalifa's oder Sheiks das Kreuz der Ehren-Legion. Sie waren sehr stolz auf diese Auszeichnung, und versicherten aufs neue, daß sie dem Könige der Franzosen mit Leib und Seele ergeben wären. Auch Ben Aïssa, der Konstantine so kräftig gegen uns vertheidigte, so wie der 90jährige Marabout El-Belid, haben das Kreuz der Ehren-Legion erhalten. Ein Marabout das Kreuz der Ehren-Legion! Welche Veränderung in einer so kurzen Zeit! Der Herzog von Orleans wird übermorgen seine Reise nach Milah und Setif fortsetzen.

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Immer ist Rossini's Othello, der Mohr von Venedig, selbst von den Feinden der italienischen Opernmusik zu den beachtungswerthesten Erscheinungen dieses Styls überhaupt, unter den Werken des Komponisten aber zu dessen genialsten gezählt worden. Es scheint, als habe der Geist des großen Britten, um eine gänzliche Entstellung seiner gigantischen Schöpfung, welche unter der Feder des Librettista zum großartigen Unsinn umgewandelt worden war, fern zu halten, in der Stunde der Composition den wälschen Maestro „mit begeisterndem Hauche" umwehen dürfen. Auch haben seit Giuditta Pasta, welche durch die gleichzeitig höchste Vollendung in Gesang und Spiel, mimischer und plastischer Kunst eine neue Epoche des dramatischen Gesanges ins Leben rief und den musikalisch-tragischen Styl zu einer nur unter der Gunst eines seltenen Vereines von Talenten erreichbaren Höhe steigerte, alle weiblichen Gesangs-Notabilitäten den Part der thränenreichen Desdemona mit sichtbarer Vorliebe sich zugeeignet. Kein Wunder, wenn daher fast alle Phrasen, welche das Eigenthümliche einer Kunstleistung zu bezeichnen und zu versinnlichen wohl sonst geeignet, im gegenwärtigen Falle erschöpft, verbraucht erscheinen müssen. Ueberdies giebt die Rolle ihre Incidenzpunkte im Ganzen wie im Einzelnen eigentlich von selbst; nur die Steigerung, der größere oder mindere Reichthum, welchen die jeweilige Künstlerin durch Abwägung und Entwickelung der ihr zu Gebote stehenden Mittel, und namentlich durch die Eintheilung der plastischen Momente hineinbringt, vermag für den Berichterstatter zum Anhaltspunkte, zur Aushülfe zu werden. Auch Sophie Löwe, welche gestern durch ihre allseitig vollendete Darstellung der Desdemona die Versammlung in nicht geahntem Grade elektrisirte, konnte das Charakterbild der unglückseligen Dogentochter in nicht anderer Folge entfalten, als daß sie im ersten Akte die stumme entsagende Liebe, das demuthsvolle Kind, im zweiten die glühende, von namenloser Angst um den Gemahl gefolterte Gattin, im dritten die in ihr Geschick still Ergebene, zu lebendiger Anschauung brachte. Aber wie wußte sie bei der sinnigsten harmonischen Ausgleichung aller Theile durch die herrlichsten großartigsten Einzelheiten ihres Spieles und durch die entsprechendste Nüancirung ihres trefflichen, allbewunderten — Gesanges wie mächtig mit scheinbar nicht außergewöhnlichen, weil naturgemäßen Mitteln zu wirken! Ein elegischer Reiz lag wie umschleiernd und alles Unedle abwehrend über dem schönen ernsten Wesen, über der stolzen, nur ihrer heißen Liebe unterthänigen Venetianerin, theilte sich jeder ihrer Bewegungen, jeder ihrer plastischen Attitüden mit, — und wie man einerseits anerkennen mußte, daß sie Rossinis Intentionen weit überflügele, so erschien es wieder nur lobenswerth, daß die geistreiche Künstlerin nicht aus wohl verzeihlicher Vorliebe, Shakespeares der Oper fremde Desdemona, das jugendlich unbefangene, in naiver Anmuth sich bewegende Kind des Südens zu reproduciren versuchte, sondern die, die von ihrem ersten Erscheinen an, in die Fesseln banger Ahnung, drohenden Unglücks Geschlagene. Das Prädikat einer proteischen Gestaltungsgabe wird so häufig und bereitwillig vertheilt; wie voreilig, mag Jeder bekennen, welcher sah, wie Dlle. Löwe dieselbe im Vergleich zu ihren vorangegangenen Vorstellungen gestern entfaltete. Die größte tragische Schauspielerin kann die Zerrissenheit und den Streit sich bekämpfender Gefühle, den Schmerz des Verkanntseins, den Jammer des verstoßenen Kindes, die Angst der von Visionen gequälten, in fieberhafter Unruhe bei jedem Tone erzitternden, zum frommen Gebete, als letzter, einziger Zuflucht flüchtenden Seele, deren frühere Energie nur von dem Gedanken eines nahen unnatürlichen Todes von einst so holder Hand noch einmal zu erschütternder Kraftäußerung aufgestachelt wird, — sie kann diese wechselnden Affekte, diese sympathetisch wirkenden Schauer nicht ergreifender, lebenswahrer, mit nicht höherem weiblichen Adel, in nicht schönerer, der Kunst würdiger Begrenzung einem enthusiasmirten Publikum vorführen. Wer aber je daran gezweifelt, daß diese glänzende, jeder Caprice ohne Beeinträchtigung ihrer Kraft und Schönheit sich fügende Stimme, welcher Sophie Löwe in der zu Extravaganzen so leicht verleitenden Partie nur das Gemäße zumuthete, innigst zum Herzen sprechen und es hineinziehen könne in das düstere Reich seiner eigenen bangen, überwältigenden Pein, der wird — so dürfen wir hoffen — nach der gestrigen Vorstellung, welche die Mitwirkenden unter dem mächtigen Einflusse der in ihrer Mitte weilenden und wirkenden Meisterin nach Kräften zu unterstützen bemüht waren, anderen Sinnes geworden sein.

Breslau, den 29. Oktober 1839. † † †

Ueber die hohen Eintrittspreise in unserem Theater.

Bei Gewerben, die auf Grund von Exclusiv-Privilegien betrieben werden, ist eine obrigkeitliche Taxe nothwendig, weil das Publikum von der Erwerbssucht der Privilegirten sonst übertheuert werden könnte. Für die Stadt Breslau hat ein Verein von Aktionairen das Exclusiv-Privilegium ein Theater zu unterhalten und in den anerkannt uneigennützigen Bemühungen der Aktionaire für ihre Kunst-Anstalt hatte das Publikum, so lange diese Aktionaire das Theater für eigene Rechnung leiteten, die sicherste Bürgschaft gegen jedes eigennützige Uebergreifen. Die neuere Zeit hat leider das Theater in die Hände von Pächtern gebracht, die zunächst zu ihrer eigenen Erhaltung alle Gerechtsame, die ihnen durch ihr Pachtverhältniß übertragen wurden, auszubeuten suchten. So ist es denn gekommen, daß in den Sommer-Monaten, wenn Badereisen oder Landpartien das Theater-Publikum decimirten, der Pächter durch sogenannte extraordinaire Gast-Engagements mit doppelten Eintrittspreisen diesen Ausfall, den der Sommer allen Theatern bringt, in seiner Einnahme zu decken suchte. Diese einfache Spekulation mit doppeltem Legegelde und ausgezeichneten Gastspielern hat denn auch immer das schau- und hörlustige Breslauer Publikum zu sonst ungewöhnlicher Jahreszeit, bei heißen Sommertagen, in ganz ungewöhnlicher Menge ins Theater gebracht und Haake hat, selbst bei einer sehr bedauerlichen Geldwirthschaft, sich damit auf Jahr und Tag hinaus hingefristet. Außer in den Wollmarktstagen, wo Haake die Preise mehr als verdoppelte, hat er es nie gewagt, das Breslauer Publikum, ungeachtet seiner so sehr drückenden Lage, um mehr als das Doppelte im Eintritts-Preise zu steigern. Der jetzige Pächter, in klügerer Würdigung seines Vortheils, hat diese Preissteigerung nun gar theilweise über das Doppelte bei dem jetzigen Gastspiel der Kammersängerin, Fräulein Löwe erhöht, und verschließt damit dem Theil des Publikums, welcher ein kleines Kapital an einem Theater-Abend für einen Theaterbesuch nicht aufwenden kann, die Kunstanstalt und in einer Jahreszeit, wo das Theater eben allein eine dem Gebildeten nothwendige und zugängliche Erholung ist.

Aber auch jeder Wohlhabende darf mit Recht fragen, wie weit ist es denn überhaupt einem, mit einem Excl. Privilegium ausgestatteten Theater-Pächter, in einer Stadt von fast 100,000 Einwohnern, die nur eine ähnliche Kunstanstalt hat, wo demnach einem nicht kleinen Theil Gebildeter sein Theater zu besuchen, ein Bedürfniß ist, gestattet, die Eintrittspreise zu steigern?

Schon sind die geschlossenen Logen, auch wenn das Theater kaum halb besetzt ist, für alle Vorstellungen um 20 Silbergroschen im Preise erhöht, und nun wird es dem Pächter gar erlaubt, während der Herbstzeit, wo Breslau's gebildete Einwohner vorzugsweise auf das Theater angewiesen sind, ein so hohes Eintrittsgeld zu nehmen, wie es in keinem deutschen Theater, selbst nicht in Wien und Berlin, der Fall ist.

Referent schließt aus diesen Vorgängen, daß der Pächter auf keine Weise gebunden ist, dem Publikum anders das Theater zu öffnen, als nach Preisen, die er nach seinem Gutdünken und nach alleiniger Rücksicht auf seinen möglichst größten Gewinn normirt. Wenn das Publikum hier allerdings sehr schlecht durch die privilegirten Actionaire des Theaters vertreten wird, so bleibt demselben nichts übrig, wenn es die Ansicht des Refer. theilt, als das Theater nicht zu besuchen, und durch diesen kräftigsten Protest gegen unbillige Anforderungen sich zu verwahren.

Ein Theater-Actionair.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 254 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 30. Oktober 1839.

Wissenschaft und Kunst.

Musikfest in Norwich.

vom 17. — 20. Sept. 1839.

(Privatmittheilung.)

Bei der allgemeinen Theilnahme, welche heut zu Tage große Musik-Aufführungen mit Recht finden, wird es vielleicht manchem Ihrer Leser nicht uninteressant sein, Einiges über das letzte Norwicher Fest von unserm fernen Insellande zu hören, um so mehr, als Ihr Landsmann, der gefeierte **Spohr** aus Cassel, dasselbe mit seinem großen Talente unterstützte.

Das Lokal, wo das Musikfest abgehalten wurde, bestand aus einer **großen gothischen Halle** — früher eine Kirche, — welche nach allen Seiten hin mit terrassenförmigen Erhöhungen versehen war, wovon die eine von dem Orchester- und Chor-Personal eingenommen wurde, und die andere von dem sehr zahlreich anwesenden Publikum. Im Hintergrunde des Orchesters befand sich die **Orgel**, die in England in keinem Konzertsaal fehlt. Es war dabei die höchst zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß der Organist vorn, bei dem Direktor und den Solosängern sitzt. Das mitwirkende Personal betrug über 400 Personen. Die Solosänger für die Oratorien waren sämmtlich Engländer, mit einziger Ausnahme der Mad. Stockhausen (einer Schweizerin). Es waren 2 Soprane, 2 Alte, 2 Tenore und 3 Bässe, die in der That so Tüchtiges leisteten, daß Nichts zu wünschen übrig blieb. Ueberhaupt wußten diese Künstler, größtentheils Kirchensänger aus der Westminster-Abtei in London und durch Händelsche Musik gebildet, der Oratorien-Musik durch ihren seelenvollen und technisch vollendeten Vortrag einen Geist einzuhauchen, welcher dem Publikum Thränen entlockte; namentlich erinnere ich mich dieser Wirkung während des 2ten Theils von Spohr's Oratorium. Eben so vollendet, kräftig und mit den zartesten Nüancen von Stärke und Schwäche, waren auch die Chöre, und damit ich gleich Alles rühme, was des Lobes werth ist, auch die Saiten-Instrumente des Orchesters, vorzugsweise die Bässe, die ich noch bei keinem Musikfeste — so viel ich deren auch bis jetzt zu hören Anlaß hatte — so rein und kräftig gefunden habe. Dagegen waren die Blas-Instrumente, mit Ausnahme der Trompeten, nicht so gut, als bei den großen Musik-Aufführungen in Deutschland. Hier aber trat die Orgel helfend ein, und es verdient alle Anerkennung, wie umsichtig und höchst wirksam der Organist (von der Westminster-Abtei) sein mächtiges Instrument zu benutzen wußte. Später hatte ich Gelegenheit, diesen tüchtigen Künstler zu sprechen. Wir kamen natürlich auch auf das, was in den letzten 15 bis 20 Jahren in Deutschland für Orgel-Compositionen geschehen sei, und ich hörte mit Vergnügen, daß **Rink**, **Hesse** ꝛc. ihm gar wohl bekannte Namen waren; über ihre Leistungen sprach er mit großem Lobe. — Doch ich muß hier abbrechen, um noch einigen Platz für eine kurze Skizze des Festes selbst übrig zu behalten. — Das **Konzert** begann am 17. Sept. Abends mit Spohr's Concertino „**Sonst und jetzt**". Als Spohr in den, von Gas blendend hell erleuchteten Saal trat, empfing ihn der Jubel von mehr als 2000 Personen. Er leistete Außerordentliches, und der Beifall des dankbaren, entzückten Publikums während und nach seinem Spiele war gleichsam ohne Ende. Ein Recensent der **Times** äußert sich hierüber folgendermaßen: „Der Komponist beabsichtigte mit dem (genannten) Concertino, die alte Methode für Violin-Composition in ihrem Gegensatz mit der modernen darzustellen. Die Violine drückt Temperament und Charakter eines Künstlers wahrer, als irgend ein anderes Instrument, aus; sie ist der wesentlichere Theil seines Selbst, und aus diesem Grunde spricht der Geist Spohr's ganz unmittelbar und mächtig durch und in seiner Violine. In allen seinen andern Compositionen handelt er durch Agenten, — durch Sänger und Schauspieler, welche seine Ideen mit mehr oder weniger Accuratesse und Erfolg fühlen und verkörpern; in seinem Konzerte hingegen spricht er selbst, und die Erhabenheit und Eleganz seines Gemüths glüht in der Sprache seines Instruments. Die italienischen Kritiker, als sie ihn hörten, sagten: „**Il violino di Spohr canta**," und eine richtigere Beschreibung oder ein höheres Zeugniß zu seinen Gunsten könnte schwerlich abgegeben werden. Sein Instrument spricht zu dem Herzen wie der schönste Gesang. Alle Wunder der technischen Behandlung des Instrumentes — die Führung des Bogens und Fingers, großartig wie sie sind, verlieren sich im Vergleich mit der mehr als wundervollen und beherrschenden Macht seines **mens divinior**. Nach einem kurzen und prachtvollen Präludium ging das Konzert in eine höchst liebliche Menuette aus der alten Schule über, geschmückt mit all dem wunderbaren Schmuck von Harmonie, welcher, scheinbar ungeheißen, aus Spohr's Feder hervorströmt; dann folgte ein brillantes Allegro, voller Phantasie und funkelnd von dem strahlenden Glanze modernen Vortrags." — An diesem Abende traten ferner die anwesenden italienischen Sänger auf, von denen die Persiani und Tamburini die vorzüglichsten waren. Den meisten Beifall fand jedoch Mad. Stockhausen durch ihre wunderschöne Stimme und seelenvollen Vortrag.

Am anderen Morgen den 18ten war das erste Oratorium „**Israel in Aegypten**" von **Händel**. Nun war der Konzertsaal gleichsam zur Kirche geworden und eine ganz andere Stimmung herrschte unter den Zuhörern. Es wurde kein Beifall gegeben, und so oft Chöre zum Lobe des Höchsten vorkamen, **wurden sie stehend angehört**, wie es in der Englischen Kirche Sitte ist. — Abends fand das 2te Konzert statt, in welchem Spohr sein erstes Konzert mit seinem früheren Schüler Blagrove spielte, der jetzt als erster Englischer Geiger anerkannt ist. Namentlich das Adagio mit den 3 Violoncellen und der letzte heitere Satz mit der brillanten Cadenz wurden mit großem Applaus aufgenommen.

Den nächsten Morgen (19ten) folgte Spohr's Oratorium, unter dem Titel: „**Cavalry**." Spohr dirigirte selbst, und die Wirkung, die er hervorrief, schien mir die einzig wahre und wünschenswerthe stille Andacht und tiefe Rührung. — Als Spohr im Abend-Konzert erschien, um die Ouverture aus „Faust", zu dirigiren, ward ihm der Beifall für das Oratorium, der am Morgen nicht laut werden durfte. Donnernder Jubel und Beifall begrüßte ihn, und lange Zeit dauerte es, ehe sich der Sturm der erregten Gefühle und Empfindungen in so weit besänftigte, daß die Ouvertüre beginnen konnte. Von seinen Gesangsachen wurden noch gegeben: die große Arie der „Kunigunde," — das Terzett der drei Schwestern aus „Zemire und Azor" und das Duett aus **Jessonda**: „Schönes Mädchen."

Am 20sten Morgens kam die Schluß-Aufführung, **Händel's** „**Messias**." Er wurde ebenfalls auf höchst vollendete Weise gegeben, namentlich ließen die Solosänger nichts zu wünschen übrig. — Somit endigten die festlichen, genußreichen Tage Norwich's, die noch lange in den Herzen der Zuhörer nachtönen werden, bis nach abgelaufenem Triennio derselbe Zweck und hoffentlich dieselben Leistungen von Neuem ihr Gemüth erbauen und ihr Ohr entzücken werden. —

Wie man hört, hat Spohr nicht unansehnliche Aufträge von diesem Eiland mitgenommen, deren Ausführung sicher seiner Meisterhand nur Ehre und Ruhm erwerben und sichern werden.

— Die Zerstörungen, welche der **Branntwein** jetzt am Wohlstande, an der Gesundheit, dem häuslichen Glücke und der Zufriedenheit in den Häusern und Gemeinden des Landes anrichtet, sind nicht immer gewesen! Schon der Name dieses unsaubern Geistes, Alkohol, zeigt an, daß er ein eingedrungener Fremdling ist. In Arabien erst um das Jahr 1000 nach Christi Geburt erfunden, machte man im Morgenlande Jahrhunderte hindurch nur einen medizinischen Gebrauch von diesem Spiritus. Dann lernte man ihn (nach den Jahren 1200) zuerst in Italien kennen, von wo her er unter dem trügerischen Namen aqua vitae (Lebenswasser) durch Kaufleute verhandelt wurde, welche erst 1400 damit bis zu den Apothekern des nördlichen Deutschlands vordrangen. Das Volk aber kannte und trank nur Bier, welches der Fürst wie der Bürger gleich hochschätzte, welches bis zur Reformation, ja, bis nach dem dreißigjährigen Kriege das einzige Lieblings- und Volksgetränk war, und welches man den deutschen Wein vinum Germanorum nannte. Das Bier blieb das stehende und gewöhnliche Getränk am Hofe wie im Volke. Nachdem aber 30 bis 40 Jahre nach dem dreißigjährigen Kriege die Drangfale desselben wieder verschmerzt waren, bemerkte man einzelne Schlemmer, besonders in den genußsüchtigen Städten, welche von den Fremden das Branntweintrinken gelernt hatten. Es erschrak über diese Neuerung der ehrsame Bürger, es zürnten die Fürsten. Ueberall ergingen Branntwein-Edikte. Eines der vortrefflichsten erließ der Herzog Ernst August von Kalenberg (1691), welches voll Entrüstung also beginnt: „Weil zu vernehmen gekommen, daß der Branntwein vom gemeinen Manne schier nicht mehr als Arznei, als wozu er doch eigentlich erfunden und verordnet worden, sondern als ein gemeines Getränk, mithin als ein Mittel und Instrument zur Völlerei gebraucht wird, diejenigen aber, die sich einer solchen mörderischen Gewohnheit ergeben, dadurch endlich um Gesundheit, Witz, Verstand und zeitliche Wohlfahrt kommen, so wird festgesetzt u. s. w." — Schaudererregend sind die Mittheilungen aus den amerikanischen, englischen und deutschen Zucht- und Irrenhäusern. Die Kommission, welche das Parlament in England über den Branntweingenuß anordnete, fand aus aktenmäßigen und also zuverlässigen Angaben, daß vier Fünftel aller Criminal-Prozesse, drei Viertel aller Armen, und über die Hälfte aller Wahnsinnigen vom Branntweintrinken herrührten.

— Ein Pariser Journal erzählt folgendes Geschichtchen: Ein Engländer hatte eine so heftige Zuneigung zu der verstorbenen Madame **Malibran** gefaßt, daß er bei der Nachricht von ihrem Tode wahnsinnig wurde. Seit einigen Jahren in eine hiesige Irren-Anstalt gebracht, hörte sein Arzt von den glänzenden Debüts der Dlle. Pauline Garcia (Schwester der Madame Malibran) und wollte versuchen, welchen Eindruck ihre Stimme auf den Gemüthszustand seines Kranken hervorbringen werde. Bei der ersten Romanze sprang der Engländer auf und rief: „Ich wußte wohl, daß sie nicht gestorben ist!" Thränen entstürzten seinem Auge, und von dem Augenblicke an hat er seinen vollen Verstand wiedererhalten. Man versichert sogar, daß er der Dlle. **Pauline Garcia** seine Hand angeboten habe.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Gastspiel der Königl. Preuß. Kammersängerin Dlle. **Sophie Löwe.**

Mittwoch den 30. Okt.: „Der Barbier von Sevilla." (Rosine.)

Freitag den 1. Nov.: „Don Juan." (Donna Anna, als vorletzte Gastrolle.)

Sonnabend den 2. Nov.: „Norma." (Norma, als letzte Gastrolle.)

Preise der Plätze.

Eine geschlossene Loge zu 4 Personen 6 Rtlr.
Ein Platz im ersten Range 1 Rtlr. 10 Sgr.
Ein Sitzplatz im ersten Parquet 1 Rtl. 10 Sgr.
Ein Sitzplatz im zweiten Parquet 1 Rtlr.
Ein Platz im Stehparterre 20 Sgr.
Ein Sitzplatz in den Gallerie-Logen 20 Sgr.
Ein Platz auf der Gallerie 10 Sgr.

Donnerstag, zum ersten Male: „Die Frau von dreißig Jahren." Lustspiel in 4 A. von Rosier. Hierauf: „Das war ich." Lustspiel in 1 Akt.

Als Verlobte empfehlen sich:

Wilhelmine Dobschall aus Breslau.
Friedrich Grosse aus Leimbach in Thüringen.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich, theilnehmenden Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 29. Oktbr. 1839.

Aug. Krauß.

Todes-Anzeige.

Sanft entschlief an den Folgen eines früheren Nervenübels, nach langen unbeschreiblichen Leiden, heute Abend um 6½ Uhr, meine gute, unvergeßliche Frau, kurz vor beendetem 35sten Lebensjahre. — Um stille Theilnahme bittend, widme ich im tiefsten Schmerzgefühl Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, die Anzeige.

Löwen, den 26. Oktober 1839.

Der Kämmerer u. Apotheker Wernecke nebst Tochter.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 9 Uhr endete in Folge eines wiederholten Schlaganfalls der Buchbinder-Aelteste Joh. Daniel Müller sein thätiges Leben. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen seinen Gönnern und Freunden, statt besonderer Meldung, tiefbetrübt an:

Breslau, den 29. Okt. 1839.

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den 26. Oktbr. früh 7 Uhr starb unser 5 Jahre alter Sohn Gideon. Er war unser Stolz und unsere Freude. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen theilnehmenden Freunden an die betrübten Eltern,

Dr. J. Fiedler, Gymn.-Lehrer.
Henr. Fiedler, geb. Hein.

Leobschütz, den 26. Okt. 1839.

Todes-Anzeige.

Den 23. d. M., früh um 10 Uhr, nahm der allgütige Gott meine liebe Tochter Ottilie in die Wohnungen des Friedens. An der Auszehrung leidend, endete ein Schlagfluß ihr Leben. Dies mache ich entfernten lieben Verwandten und Freunden bekannt.

Schweidnitz, den 28. Oktbr. 1839.

Verwittw. Hauptmann Florian.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlungen von Ferdinand Hirt
in Breslau, Ratibor und Pless.

Bei J. Bagel in Wesel erschien so eben in zweiter Auflage und ist zu haben bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

Praktische
Guitarre-Schule,
oder gemeinfaßliche Anleitung, in kurzer Zeit selbst ohne alle Notenkenntniß bekannte Lieder auf der Guitarre begleiten zu können. Nebst 365 Liedern mit Angabe der Begleitung nach dieser Methode.

Herausgegeben von **F. Samans.**

Preis für das Ganze, aus 4 Heften bestehend, 1 Rthlr.

Wie ungemein praktisch die hier gegebene Methode sein muß, mag der bedeutende Absatz bekunden, dessen sich das Buch seit der kurzen Zeit seines Erscheinens erfreut.

Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ist erschienen und zu haben bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

Troxler, Dr. Prof. in Bern. Die den Christen heiligen Schriften und ihr göttlicher Geist in Fragen gestellt. Eine Berufung auf den lebendigen Glauben der Gemeinde bei Anlaß der Zerwürfnisse in Zürich wegen der theologischen Lehre von Hegel und Strauß. gr. 8. geh. Pr. 20 Sgr.

Diese Schrift, hervorgerufen durch die großen Bewegungen, die sich durch die ganze Schweiz verbreiten und eine allgemeine kirchlich religiöse Frage behandelt, ist seit ihrem Erscheinen schon von mehreren Zeitschriften als eine der interessantesten und lehrreichsten gerühmt worden, wie es auch zum Lobe des geistreichen Herrn Verf. nicht anders zu erwarten war.

So eben ist erschienen und zu haben bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

Die
Erziehung zur Gottesfurcht und zur Kunstsinnigkeit.

Für alle aus allen Ständen, welche zu helfen Lust haben. In Verbindung mit Ernst Hentschel herausgegeben von Wilh. Harnisch. 8. Preis 20 Sgr.

Auch unter dem Titel: Frisches und Firnes zu Rath und That. Herausgegeben für die Erziehung, den Unterricht, die Schule und das Leben. 3tes Bändchen.

☞ Die früher unter diesem Titel erschienenen 2 Bändchen enthalten:

1s Bändchen: Der gesunde Schullehrer. Ein Wort für die, welche es bleiben, und für die, welche es werden wollen. 8. Geheftet 11¼ Sgr.

2s Bändchen: Die Schullehrerbildung. Für die, welche sie suchen, und für die, welche sie befördern. 8. Geh. 1 Rthlr.

Weckstimmen der Religion an Kinderherzen,
in Erzählungen, Bibelsprüchen und kleinen Dichtungen, nebst einem Vorwort an Eltern und Jugendlehrer, von Franz Rob. Kühne. Gr. 8. Preis 12½ Sgr.

Hr. Bischof Dr. Dräseke spricht sich über den Inhalt dieses Buches in folgenden Worten aus: „Die Vorrede ist so angemessen und kräftig, der Inhalt ist so ausgewählt und fruchtbar, der Geist ist so evangelisch und biblisch, die Sprache ist so lieblich und einfach, der Ton ist so fromm und zart, — daß ich bei allen, die aus dem Büchlein lernen wollen, das: es muß! (womit die Vorrede schließt) unterschreibe. — Gott lege seinen Segen auf das Büchlein! Es ist geeignet, Segen zu empfangen und zu verbreiten."

So eben ist erschienen und zu haben bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

Das wichtige Gesetz
wegen Einführung kürzerer Verjährungsfristen vom 31. März 1838; mit erläuternden Anmerkungen und mit steter Bezugnahme auf die allgemeinen Grundsätze des preußischen Rechts über Klagenverjährung überhaupt. Zum Gebrauche für alle Nicht-Juristen, namentlich Handel- und Gewerbetreibende.

Preis 4 Sgr.

Der Zweck dieser Schrift ist, die Betheiligten mit den ergangenen gesetzlichen Bestimmungen bekannt zu machen und sie zu belehren, welches Verfahren sie einzuschlagen haben, um Verlusten vorzubeugen.

Halberstadt, im Juli 1839.

Lindequist und Schönrock.

In der Arnoldschen Buchhandlung in Leipzig und Dresden sind so eben erschienen und zu haben bei **Ferdinand Hirt** in Breslau, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

Neue schöngeistige Schriften.

Dante Alighieri's göttliche Comödie. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes (von Sr. K. H. dem Prinzen Johann, Herzog zu Sachsen). Erster Theil, die Hölle. Zweite vermehrte Auflage mit Kupfern und Karten. Gr. 4. kart. Prän.-Preis 6 Thlr. 15 Sgr. bis Ende d. J.

C. Weisflog, Phantasiestücke und Historien. Neue durchgesehene Taschenausgabe. 12 Theile, broch. 5 Thlr. Prän.-Preis bis Ende d. J. Ladenpreis 7 Thlr.

G. Schilling, sämmtliche Schriften, Taschenausgabe. 71—80. Theil. Prän.-Preis 3 Thlr. 15 Sgr., Ladenpreis 5 Thlr. — womit die ganze Sammlung geschlossen ist.

Alle 80 Bändchen kosten 40 Thl.

Fr. Berthold, König Sebastian, oder wunderbare Rettung und Untergang. 2 Theile. Herausgeg. von L. Tieck. Broch. 3 Thlr. 22½ Sgr.

H. F. Mannstein, die Mystiker, Novelle, und der Arzt als Scharfrichter. 8. Broch. 22½ Sgr.

C. von Stein, Gedichte. Gr. 8. Broch. 26½ Sgr.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** Naschmarkt Nr. 47, Aderholz, Gosohorsky, Korn, Leuckart, Max und Komp., Schulz und Komp., für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

Tuttolasso's
Wanderungen durch Deutschland,
Polen, Ungarn und Griechenland
im Jahre 1836.
8. Pr. 2 Rtlr.

Der Verfassers dieses Buches giebt sich, wie der Name beweist, für einen nahen Verwandten des berühmten Weltgängers aus, und wird, hoffen wir, seinem Geschlechte Ehre machen. Eben so reiselustig wie Semilasso, versteht er sich zwar weniger auf Landschaftmalerei, dagegen kennt er die Welt zum mindesten so gut wie sein gefeierter Stammesvetter, und verbreitet sich über die großen Fragen, die jetzt die Welt in Unruhe setzen, mit kühnerer Entschiedenheit, als jener. Aufschlüsse über die gesellschaftlichen Zustände mehrerer Länder Europa's, wie man sie selten in Büchern findet, bietet Tuttolasso's Werk, und Leute von verschiedenen Parteien werden damit zufrieden sein; der Aristokrat wird es nicht bereuen, darin geblättert zu haben; dem Demokraten gefällt es vielleicht noch besser; am besten werden jedenfalls die Lacher dabei fahren: denn wahrlich, ganz melancholisch müßte Derjenige sein, dessen faltige Stirne sich nicht glättete, dessen herber Blick sich nicht erheiterte über der Erzählung der großen Dinge, welche der berühmte Professor, Alterthumsforscher, Schulkritiker und Philolog-Philhellene aus München als antiker Staatsmann im neuen Griechenland verrichtet hat.

Zum Beweise der Reichhaltigkeit des Buches fügen wir die Ueberschrift der einzelnen Kapitel bei.

Abreise von Paris. — Leipzig. — Das schlesische Gebirge. — Die Mucker. — Das einzige schöne Dorf in Polen. — Die polnische Schweiz. — Ungarn. — Athen. — Die Regentschaft Griechenlands. — Auch ich war in Arkadien. — Die Cycladen. — Die Maina. — Der Patriarch zu Konstantinopel. — Abreise aus Griechenland. — Der Philolog-Philhellene. — Das Meer-Auge. — Wien. — Der neue polnische Adel. — Der Adel im Militair-Stande. — Der loyale Westphale. — Die Rangliste der preußischen Armee.

Stuttgart und Pforzheim.

Dennig, Finck u. Komp.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß** ist zu haben:

Fr. Stoltz: 89 Recepte zu
Lacken und Firnissen
auf alle Metalle, Leder, Pappe, Papier, Möbeln u. s. w., und die sich auch mit allen Farben verbinden lassen, so wie zu vorzüglich schönen Goldfirnissen auf Silber und Messing, zu Kitten im Feuer und Gold haltbar. Nebst verschiedenen Anweisungen zur Bereitung von gutem Leim und Belehrungen über Gyps, Marmor und Färbung desselben. Nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet. Quedlinburg bei G. Basse. 8. geh. Preis 15 Sgr

---



Mit vielen Abbildungen erläutert, erschien in J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart so eben und ist in der Buchhandlung **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Die wohlfeilste und ächte Ausgabe von:

Daguerre's
ausführliche Beschreibung
seiner großen Erfindung,
oder die Kunst,
auf die beste Art die so höchst merkwürdigen Lichtbilder zu verfertigen.

Gemeinfaßlich von

☞ **Daguerre selbst mitgetheilt,**

nebst den neuesten Berichten darüber von mehreren berühmten Naturforschern.

Aus dem Französischen frei übersetzt von einem deutschen Physiker.

☞ Mit 6 Tafeln Abbildungen. Broch. Preis 11¼ Sgr.

Neue Jugendschriften,
aus dem Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau.**

(Vorräthig in allen Buchhandlungen.)

Deutsche Anthologie,
zum Erklären und Deklamiren in Schulen.

Sechste stark vermehrte und mit biographischen Nachrichten über die Verfasser versehene Auflage.

8. 51½ Bogen Velinpapier. Cart. nur 1 Rthlr.

Enthält über **500** ausgewählte Gedichte aus dem reichen Schatze deutscher Poesie. — Die Vollständigkeit dieser Sammlung, die gute äußere Ausstattung und der sehr billige Preis empfehlen dieses Buch, und werden demselben den allgemeinen Beifall erhalten, welcher den früheren Auflagen zu Theil wurde.

Blumenlese für das zartere Alter,
Zweite Auflage. 8. 8 Sgr., geb. 10 Sgr.

Dem Wunsche mehrerer Lehrer und Erzieher zu genügen: „daß doch der „„deutschen Anthologie zum Erklären und Deklamiren in Schulen"" ein Buch vorausgehen möchte, welches noch mehrere leichtere und faßliche Stücke für das zartere Alter als die erste Abtheilung in der vorstehenden Anthologie enthielte;" verdankt diese Sammlung ihr Entstehen. Sie umfaßt 134, meist kleine, sorgfältig gewählte Lieder und Gedichte, die durch ihre leichte Faßlichkeit wesentlich beitragen: das jugendliche Gemüth für jedes Gute und Schöne so frühzeitig als möglich zu erwärmen, und den aufwachenden Verstand durch richtige Ansichten und Bilder von den Gegenständen, die sich ihm darstellen, zu schärfen und zweckmäßig zu beschäftigen. Eben daher finden sich in dieser kleinen Sammlung außer einer Menge von Fabeln und Liedern noch kleine Gedichte für Kinder an Eltern, Morgen- und Abend-Lieder, Tisch-Gebete, gute Vorsätze, kurz alles das, was dem kindlichen Gemüth zur ersten Beschäftigung dient und ihm gleich bei seinem Erwachen im Kreise der Eltern, im häuslichen Leben und bei seinem Eintritt in die Schul- und bürgerliche Welt eine Richtung zum Guten und Edlen giebt, die ihn nachher durchs ganze Leben begleitet.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen,
oder
Erweckungen zur Gottseligkeit,
für das zarteste Alter,
in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen.
Zusammengestellt nach den 4 Jahreszeiten für Schule und Haus
von
Johann Friedrich Hänel.
Vierte vermehrte Ausgabe.
8. roh 12½ Sgr., geb. 16 Sgr.

Es ist dies Büchlein zunächst bestimmt für Lehrer in Anfangsschulen; aber auch Väter und Mütter, denen die frühe Gemüthsbildung ihrer Kinder am Herzen liegt, werden es mit Nutzen gebrauchen können, um die Begierde der Kleinen nach Erzählungen oder ihre Lust an lieblichen Liedern auf recht zweckmäßige Weise zu befriedigen. Eben so kann es auch solchen Kindern, die schon geläufig lesen, zur Selbstbeschäftigung oder als Fest- und Kinderbüchlein in die Hände gegeben werden.

Himmelschlüssel,
eine Sammlung moralischer Erzählungen
für die gebildete Jugend
von **Rosalie Koch.**

Mit 5 Abbildungen. 8. Velinpapier. Elegant gebunden. 20 Sgr.

Inhalt: Beppo. — Die blaue Blume. — Der Gang nach der Schule, oder: Die sechste Bitte. — Die Familie Lichtenstein. — Sanft führt der Herr! oder: Die Probeschrift. — Der todte Stieglitz.

Märzbecher.
Erzählungen, Gedichte und Parabeln
für die gebildete Jugend im Alter von 10 — 14 Jahren
von **Rosalie Koch.**

Mit 1 Abbildung. 8. Velinpapier. Elegant gebunden. 15 Sgr.

Inhalt: Die Bibel. — Die Aehrenleserin. — Der kleine Handwerker. — Die Märzbecher. — Der kleine Peter. (Ein Mährchen.) 18 Gedichte. Parabeln und Räthsel.

Zwei freundliche, meublirte Zimmer sind bald zu vermiethen. Das Nähere beim Commissionair Herrmann, Bischofstraße Nr. 7.

Stockgasse Nr. 28 ist ein Gewölbe und eine Wohnung im zweiten Stock, auf Weihnachten c. zu vermiethen, und das Nähere Carlsstraße Nr. 32, 2 Tr. hoch zu erfahren.

Kastanien,
die ersten diesjährigen empfingen ganz frisch und offeriren billigst

Gebrüder Knaus,
Kränzelmarkt Nr. 1.

In einer fünften verbesserten Auflage ist erschienen und bei **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke), zu haben:

Die bewährtesten Mittel gegen alle

Fehler des Magens und der Verdauung,

als: Magenschwäche, — Magenverschleimung, Magenkrampf, — Blähungen, Unordnung des Stuhlgangs, — Diarrhöe, — Kolik, — Verstopfung, — Schwindel, — Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, — Hypochondrie, — Leberleiden, — sowie auch gegen Schnupfen, — Brustverschleimung, — Bluthusten, — Urinbeschwerden, — Verhaltungsregeln bei Erkältungen und eine Anweisung zur Heilung der Trunksucht. — Preis 12½ Sgr.

Allen, die an obigen Uebeln leiden, ist diese, in einer 5ten Auflage erschienene Schrift als sehr hülfreich zu empfehlen.

(Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.)

Im Verlage von Heinrich Franke in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. Ph. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke), zu haben:

Kunst aus der Hand wahrzusagen,

alle Träume richtig zu deuten und die deutsche oder französische Karte auf verschiedene Arten zu schlagen.

Mit Kupfern. 2te vermehrte Auflage.

Preis geh. 20 Sgr.

Kunst eine reiche Heirath zu machen,

oder Winke zu einer glücklichen Wahl der Gattin. Mit einem Komplimentirbuch und Briefsteller. Für heirathslustige Männer.

Dritte vermehrte u. verbesserte Aufl.

Preis geh. 10 Sgr.

Neues Taschenliederbuch.

82 auserlesene Gesänge für frohe Gesellschaften und zur geselligen Unterhaltung nach allbekannten Melodieen, gesammelt von E. F. B. Lorenz.

Preis geh. 3¾ Sgr., geb. 5 Sgr.

Der joviale Hexenmeister.

Eine Sammlung ergötzlicher Kunst- und Zauberstücke, welche ohne große und kostspielige Vorrichtungen ausgeführt werden können. — Herausgegeben von G. H. Retönchs.

Preis geh. 7½ Sgr.

Sophie, N. G.,

humorische Abende.

Ein Cyclus von Vorlesungen.

Preis geh. 1 Rtl. 10 Sgr.

Sehr wohlfeiler Sprachlehrer und Briefsteller.

Bei Schuberth und Comp. ist erschienen und bei **F. E. C. Leuckart in Breslau**, am Ringe Nr. 52, für 26¼ Sgr. zu haben:

Theoretisch-praktisches

Handbuch d. deutschen Sprache

und

des Briefschreibens,

zum Selbstunterricht, von **Baumgarten**, Rektor in Magdeburg.

Enthaltend: Die vorzüglichsten Regeln der Orthographie; das Wichtigste aus der Sprach- und Satzlehre, mit besonderer Rücksicht auf richtige Anwendung des: mir, mich, Dir, Dich, ihm, ihn, Sie, Ihnen; die Lehre über die richtige Wortfolge; ferner eine Anleitung zum guten Styl, namentlich durch Bildung einfacher und zusammengesetzter Sätze, nebst ausführlichem, deutlichen

Unterricht im Briefschreiben und einer Auswahl Musterbriefe für alle Fälle des Lebens,

zur Anwendung und Nachbildung, durch Uebungsaufgaben, zur leichtern Erlernung, faßlich bearbeitet.

Unter allen Hülfs- und Lehrbüchern der deutschen Sprache und des Briefschreibens ist dies das beste; keins führt leichter, sicherer und schneller zum Ziel als dieses.

Der Lernende findet hier eine faßliche Anweisung, sich selbst zu bilden, und der Geübtere erhält einen Rathgeber für alle im Leben vorkommende Fälle, um sich mündlich und schriftlich, richtig und schön auszudrücken. Der Name des geachteten Verfassers bürgt für die Gründlichkeit des Werks.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Verfügung der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Breslau vom 28. August 1837 (Amtsblatt Jahrgang 1837 Stück XXXVI. S. 227), wonach der Stadt Poln. Wartenberg die alljährliche Abhaltung eines Flachsmarktes, und zwar am 4. Dezember gestattet worden, wird hierdurch bekannt gemacht, wie die Einrichtung getroffen worden, daß sämmtliche Flachs-Produzenten an gedachtem Tage in den Gasthöfen zum eisernen Kreuz und weißen Adler ihre Flachsproben mit Bezeichnung des Namens des Verkäufers, der Quantität und der Zeit, in welcher diese abgeliefert werden kann, auslegen werden.

Auch wird an diesem Tage Leinsamen zum Verkauf mit ausgeboten werden.

Indem von dieser Einrichtung das handelstreibende Publikum in Kenntniß gesetzt wird, werden zugleich alle Herren Flachs-Produzenten der übrigen Kreise freundlichst eingeladen, auch ihre Produkte mit denen des hiesigen Kreises zum Verkauf auszulegen.

Poln. Wartenberg, den 22. Oktbr. 1839.

Königl. Kreis-Landrath

Bar. v. Zedlitz.

Bau-Verdingungs-Anzeige.

Dem gegebenen Auftrage der Königl. Regierung zu Breslau zufolge, soll die auf 752 Rtlr. 5 Sgr. 5 Pf. veranschlagte, im künftigen Jahr auszuführende Untermauerung des katholischen Pfarrhauses zu Herrnstadt an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu ist auf den 6. November Vormittags 11 Uhr ein öffentlicher Licitations-Termin in der Domainen-Amts-Kanzlei daselbst anberaumt und werden kautionsfähige und recipirte Werkmeister eingeladen, zu erscheinen und ihr Gebot abzugeben.

Der Entrepreneur muß eine Caution von 150 Rtlr. in Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen bis zur Beendigung des Baues deponiren und wird ohne Vorzeigung derselben ein Gebot nicht angenommen. Der Zuschlag bleibt der Königl. Regierung vorbehalten.

Die genehmigte Bauzeichnung und Anschlag können vor dem Termine in gedachter Amts-Kanzlei eingesehen werden. Die Bekanntmachung der Bau-Bedingungen geschieht jedoch erst vor der Licitation.

Wohlau, den 26. Oktob. 1839.

Rimann,

Königl. Bau-Inspektor.

Auktion.

Am 31. d. M. Vormitt. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr und die folgenden Tage soll in Nr. 9 Friedrich-Wilhelms-Straße (goldnen Löwen) der Nachlaß des hierselbst verstorbenen Generalpächters Caps, bestehend in Tisch- und Taschen-Uhren, in Silbergeschirr, Porzellan, Gläsern, zinnernen und kupfernen Gefäßen, in Leib-, Tisch- und Bettwäsche, in Meubles, Kleidungsstücken, zwei Paar Pferdegeschirren, in mehreren Stall-Utensilien, in Gewehren, Büchern, Kupferstichen und verschiedenen Hausgeräthen, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 22. Oktober 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 5. November c., Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 9 Langen-Gasse, verschiedene zum Nachlasse des Ziergärtner Wanger gehörige Effekten, als Kleidungsstücke, Meubels, Hausgeräth und demnächst circa

3000 verschiedene Blumen-Gewächse

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 27. Oktbr. 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 18. Novbr. d. J., Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr u. d. f. Tage, sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:

1) Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Betten und weibliche gut gehaltene Kleidungsstücke,
2) Bijouterie- und Galanterie-Waaren, als: Hals- und Uhrketten, Busennadeln, Ringe u. s. w.,
3) Garderobe-Sachen, als: Handschuhe, Westen, Strümpfe, Hosenträger, Mützen, Schuhe, Vorhemdchen, Halskragen, Sommerhemden, Halstücher, Unterziehjacken und Beinkleider,
4) verschiedene Schnitt-Waaren und Parfümerien.

Breslau, den 28. Oktbr. 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Arbeitslampen mit Glasglocke und Cylinder 1 Rthlr. 2½ Sgr., 1⅙, 1⅓ Rthlr.; reich mit Gold verzierte Thee- und Kaffeebretter à 6, 7½, 10, 15 Sgr.; Wachsstockbüchsen 4, 5, 7½, 10 Sgr.; Zuckerdosen 3, 4, 5, 6 Sgr.; Brod- und Fruchtkörbchen à 10, 11, 12, Lichtscheeren-Untersätze à 4, 4½, 5, feine stählerne Lichtscheeren mit Federn 4, 5, 6 Sg.; Spucknäpfe 10, 11, 12 Sgr. empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Unterrichtsanzeige.

Ein im Lehrfache seit einer Reihe von Jahren schon geübter Kandidat des höheren Lehramts wünscht noch einige Stunden Unterricht, sowohl im Flügelspiel, als auch in der französischen oder lateinischen Sprache zu ertheilen. Zu erfragen Hintermarkt Nr. 8 drei Stiegen hoch, alle Tage Vormittag von 9 bis 12 Uhr zu sprechen.

Verloren gegangen ist ein kleiner, braun und weiß gefleckter Wachtelhund mit einem schwarzen Halsband. Der Finder kann denselben Bürgerwerder, Kaserne Nr. 5, Stube Nr. 15, gegen eine angemessene Belohnung abgeben.

Alle Sorten seidene Bänder, Tülls, Handschuhe, Strickwolle und Baumwolle empfiehlt zu den billigsten Preisen, die neu etablirte Handlung des

H. Köbner,

Kränzelmarkt Nr. 2.

Separations-Anzeige.

Wir haben die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß wir in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft das bisher von uns gemeinschaftlich unter der Firma

Johann Walter & Comp.

geführte

Schlesische Manufaktur-Waaren-Geschäft eigener Fabrik

unter heutigem Dato aufgelöst haben, und wird jeder von uns dasselbe Geschäft unverändert in seiner früheren Ausdehnung von heute ab, unter eigener gewählter Firma, fortsetzen. Passiva sind geordnet, Activa hingegen haben wir zu gleichen Theilen übernommen.

Indem wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen verbindlichst danken, bitten wir, dasselbe in Zukunft auf jeden Einzelnen von uns übergehen zu lassen.

Breslau, den 26. Oktober 1839.

Johann Walter.

Adolph Landsberger.

Zufolge der obigen Separations-Anzeige habe ich die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß ich mein im Jahre 1831 auf hiesigem Platz errichtetes

Schlesisches Manufaktur-Waaren-Geschäft eigener Fabrik,

in welchem seit 1833 Herr **Adolph Landsberger** bis heute Compagnon war, wieder in derselben Beschaffenheit wie bisher für eigene Rechnung und unter derselben Firma

Johann Walter & Comp.

von heute ab fortsetzen werde. — Für das mir bisher geschenkte Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich, mir dasselbe auch noch ferner zu bewahren.

Breslau, den 26. Oktober 1839.

Johann Walter.

Verkaufs-Lokale: in **Breslau** Karlsstraße Nr. 22,
in **Leipzig** Brühl Nr. 517 im rothen Stiefel,
in **Frankfurt a/O.** zur Zeit unbestimmt.

Bezug nehmend auf Obenstehendes, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß, nachdem am heutigen Tage die seit 6 Jahren zwischen Herrn **Johann Walter** und mir bestandene Societät aufgehört hat, ich nunmehr in Gemeinschaft mit Herrn **J. L. Cassirer** in der früheren Beschaffenheit das

Schlesische Manufaktur-Waaren-Geschäft eigener Fabrik

unter der Firma:

A. Landsberger & Cassirer

hier Orts fortsetzen werde. — Indem ich für das mir als Theilnehmer der Handlung **Johann Walter & Comp.** geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich es mir auch ferner zu bewahren und auf die neue Firma zu übertragen.

Breslau, den 26. Oktober 1839.

Adolph Landsberger.

Verkaufs-Lokale: in **Breslau** Antonien-Straße Nr. 1,
in **Leipzig** Nikolai-Straße Nr. 528,
in **Frankfurt a/O.** Schmalz-Gasse Nr. 9.

Gasthofs-Verkauf

an einer frequenten Straße.

Meinem in der Neustadt Spremberg gelegenen Gasthof zur Wilhelmshöhe will ich wegen meiner zweiten in Candorff gelegenen Wirthschaft aus freier Hand verkaufen oder verpachten. Derselbe enthält 11 Stuben, 1 Tanzsaal, 8 Keller, es ist zu 50 Pferden so wie sonstige Stallung, auch eine massive Scheune, Wagenschuppen, desgleichen eine Kegelbahn vorhanden. Dicht hinter dem Hofe ist ein großer Küchengarten und ein wild bewachsener Berg mit 2 Lusthäuschen. Der Hofraum ist ganz verschlossen und so groß, daß sämmtliches Fuhrwerk aufgefahren werden kann. Die Gebäude sind ohne Ausnahme ganz massiv und seit 10 Jahren neu erbaut; auch ist ein bedeutender Verkehr auf den sich kreuzenden 2 Chausseen nach Dresden, Bautzen, Kottbus, Berlin, so wie den Straßen nach Muskau, Guben 2c. vorhanden.

Hierauf Reflektirende wollen sich bis zum 2. Dezember d. J. bei mir in portofreien Briefen erkundigen, und sollen die nicht unbilligen Bedingungen des Verkaufs oder der Verpachtung ungesäumt mitgetheilt werden.

Spremberg in der Niederlausitz.

Wilhelm Richardt.

Ein Musiklehrer, welcher in allen musikalischen Instrumenten, so wie auch im Gesang Unterricht ertheilt, wünscht noch einige Stunden. Näheres Oberstraße Nr. 25, eine Stiege vorn heraus.

Eine sehr gut eingerichtete **Färberei** und Mangel ist in einer lebhaften Gebirgsstadt unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt Herr **Rudolph**, Buchbinder-Meister in Landshut.

Sehr gute Instrumente

sind zu verkaufen und zu vermiethen: Neueweltgasse Nr. 44, eine Stiege.

Zu verkaufen:

ein Reitpferd (brauner Engländer) Neustädter-Gestüt, 10 Jahr alt, für 30 Rthlr.; ein Handwagen mit Leitern und Brettern für 7 Rthlr.; ein russisch Geschirr für 6 Rthlr. 15 Sgr. und 63 Stück große Kupferstiche, die biblische Geschichte vorstellend, à 3 Sgr.: Mehlgasse Nr. 10.

Ein Fabrik-Lokal

in einer der hiesigen Vorstädte und wo möglich am Wasser gelegen, wird zu miethen gesucht. Das Nähere bei Herrn Kaufmann **Hammer,** Albrechtsstraße Nr. 27.

Karlsstraße Nr. 12 ist ein Handlungs-Lokal zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen. Näheres daselbst bei Ring und Cohn.

Am 28. Oktober, Vormittags, ist auf dem Wege vom Neumarkt bis auf den Ring eine Brieftasche mit 4 Fünf- und 12 einzelnen Thalerscheinen verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder wird eine angemessene Belohnung nachgewiesen in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Wegen eingetretenen Todesfalls ist Klosterstraße Nr. 26, eine Treppe hoch, eine Wohnung von 3 Stuben, ein Entree und 2 Küchen zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen. Wenn es gewünscht würde, könnte in derselben Etage zu Ostern noch eine Stube hinzugegeben werden. Ein Näheres hierüber erfährt man beim Wirth.

Porzellan-Ausschieben

wird Donnerstag den 31. Oktober fortgesetzt.

Casperke, Matthiasstr. Nr. 81.

Fleisch- u. Wurstausschieben

heute Mittwoch den 30. Oktober, wozu ergebenst einladet:

Werner, Koffetier,

im schwarzen Adler, Matthiasstraße.

Eine Handlungsgelegenheit

auf einer der belebtesten Straßen belegen, ist sofort zu vermiethen, u. das Nähere Schweidnitzer Straße Nr. 45 im ersten Stock zu erfahren.

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 61, in dem neu erbauten Hause sind Wohnungen bald und auch zu Weihnachten zu vermiethen.

Gabriel.

2800 Rthl.

zur ersten Hypothek à 4½ pCt. Zinsen werden sofort ohne Einmischung eines Dritten gesucht. Näheres in der Henne'schen Leihbibliothek, Schuhbrücke Nr. 80.

Bauschutt und Boden

kann, gegen 3 Sgr. Trinkgeld pro Fuhre, abgeladen werden **hinter der Matthias-Mühle** auf dem Bauplatze bei

Kallenbach.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist in einer lebhaften Provinzialstadt Mittelschlesiens **ein Verkaufsgewölbe** am Ringe, nebst Wohnung und dem nöthigen Gelaß. Näheres in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, im Comtoir.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monaten, auch Stall und Wagenplatz zu vermiethen, Albrechtsstr. Nr. 39.

R. Schultze.

Hiermit erlaube ich mir ganz gehorsamst anzuzeigen, daß ich am 1. Oktober c. a. den

Gasthof zum blauen Hirsch,

Ohlauerstr. Nr. 7, nahe am Ringe,

übernommen, und daß ich Alles angewendet, was zur Bequemlichkeit und Eleganz erforderlich ist, und stets bemüht sein werde, mir das Wohlwollen meiner geehrten Gäste dauernd zu erhalten.

Zugleich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich den daselbst befindlichen großen Saal neu malen und geschmackvoll dekoriren ließ, und empfehle daher denselben besonders zu Hochzeiten, Bällen, Konzerten rc., wo ich mit den vorzüglichsten Speisen und Getränken zu möglichst billigsten Preisen aufwarten werde.

Auch bin ich so frei, darauf aufmerksam zu machen, daß bei mir täglich table d'hôte und à la charte gespeist wird, und bitte um gütige Beachtung. Breslau, im Oktober 1839.

Dominik Burakowski.

Niederlage Erfurter Damen-Schuhe.

Dem Wunsche Vieler zu genügen, habe ich mich entschlossen, eine Niederlage Erfurter Damen-Schuhe zu unterhalten und zu diesem Zwecke gestern den ersten Transport herankommen. — Da sowohl die saubere Arbeit, als deren Dauerhaftigkeit so bekannt ist, daß es einer weiteren Anpreisung gar nicht bedarf, so empfehle ich die reichhaltigste Auswahl meines Schuhlagers einer geehrten Damenwelt zu geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Friedrich Wilhelm König,
Schweidnitzer Straße Nr. 45, nahe der Ohlaubrücke.

Spiel-Karten

aus der Carl Hertzog früher Baumgärtnerschen Fabrik in Berlin,
welche sich ihres dauerhaften Papiers, sowie des schönen Stahl- und Kupferstichs, des Colorits der Figuren besonders auszeichnen, em- empfiehlt zu gefälliger Abnahme das

Haupt-Depot für Schlesien
F. Karsch,
Kunsthändler, Ohlauer Straße Nr. 69.

Wiener Filzhüte,
empfingen in neuester Facon und empfiehlt zu billigsten Preisen:
die Mode-Waaren-Handlung für Herren
Eduard Goldstein,
Nikolaistraße Nr. 2, nahe am Ringe.

Kleider-Kattune,

ächtfarbig, und in den allerneuesten Mustern, verkauft zu **3 Sgr.** die Elle:
M. Schlesinger, Roßmarkt-Ecke Nr. 7,
Mühlhof,
1 Treppe hoch.

Damen-Mäntel,

in den neuesten wollenen Stoffen, so wie eine große Auswahl Tuch-Hüllen in allen Farben empfiehlt:
das neue Kleider-Magazin
Speyer & Böhm,
SchweidnitzerStr. Nr. 54, nahe am Ringe.

Von entschälten
Gemüse-Früchten,
als: enthülseten Erbsen, Bohnen und Linsen,
die ihrer leichten Verdaulichkeit wegen einem Jeden, besonders aber Brust- und Unterleibs-Kranken auf das angelegentlichste empfohlen zu werden verdienen, erhielt wiederum bedeutende Sendung und offerirt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Vergoldete Holzleisten

zu Spiegel- und Bilderrahmen, Tapetenleisten, Gardinenstangen rc., wovon mein Lager circa **20,000 Fuß** enthält, daher ich jeden resp. Auftrag auf das schleunigste und billigste ausführen kann, empfiehlt zur geneigten Abnahme:

F. Karsch, Kunsthändler,
Ohlauerstraße Nr. 69.

Aechte Teltower Rübchen
und
beste Elbinger Neunaugen
erhielt wiederum und offerirt im Ganzen und im Einzelnen:
Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Eine kinderlose Wittwe, die etwas polnisch spricht und als Wirthschafterin auf dem Lande leben will, findet sofort ein Unterkommen. Wo? ist Elisabethstraße Nro. 7 in der Tuchhandlung zu erfragen.

Ein nüchterner, gewandter, unverheiratheter Kutscher, mit Empfehlungen versehen, findet sofort ein Unterkommen, Ohlauer Straße Nr. 43.

Kaleidoskopische Vorstellungen am Kreuzhofe
sind heute und täglich mit neuen u. sehenswerthen Gegenständen zu sehen. Anfang um 7 Uhr.

Diejenigen, welche im Jahre 1836 — 1838 so wie früher her, mir Sachen in Seide zum Waschen und Färben gebracht, auf ihre resp. Namen eingetragen sind, oder sonst von mir gegebenen und in Händen habenden Zeichen, ohne selbe bis jetzt abgeholt zu haben, fordere ich hiermit auf, solches bis Ende dieses Jahres zu thun, nach dessen Verlauf sonst die Gegenstände anderweitig, Behufs einer daran habenden Forderung werden verwerthet werden. Breslau, den 28. Okt. 1839.

Dorothea Benke,
verehel. Riedel,
Seiden-, Wasch- und Band-Färberin,
Weißgerber-Gasse Nr. 43.

Wagen- und Pferde-Verkauf.

Auf dem herrschaftlichen Hofe zu Nieder-Thomaswaldau bei Bunzlau sind wegen Abwesenheit des Herrn Besitzers zu verkaufen:

1) Fünf ganz- und halbgedeckte Wagen nebst Reiserequisiten, gut conditionirt, im Preise von 50 bis 300 Reichsthaler.
2) Vier große eingefahrene Wagenpferde (Engländer), 6 bis 10 Jahr alt, zum festen Preise von 100 Louisdor und 12 Rthlr. Zaumgeld.
3) Drei Reitpferde (Engländer), sämmtlich belegt vom Hengst Halsten in Carolath, zum Preise von 45 bis 65 Luisdor und pro Stück 5 Rthlr. Zaumgeld.

Der Schloßverwalter Baier daselbst giebt nähere Auskunft und ist mit dem Verkauf beauftragt.

Freiwilliger Verkauf.

In Folge des Ablebens meines Gatten beabsichtige ich: mein Besitzthum, den durchaus massiv gebauten Kretscham, auf welchem mehrere Rechte ruhen, sowie die ebenfalls massiv gebauten Stallungen und Scheuer nebst einer Röthe-Dörre aus freier Hand, ohne Einmischung eines Unterhändlers, zu verkaufen. Die Kaufbedingungen sind bei mir selbst täglich zu erfahren; den Verkaufs-Termin stelle ich auf den 8ten Januar 1840 fest, bis zu welchem Termine ich mir jeden Zuschlag vorbehalte.

Domanze, den 24. Oktober 1839.
Helene Peschel, geb. Neumann.

Das Dominium Koselwitz bei Landsberg in Oberschlesien sucht einen erfahrenen Brennerei-Aufseher, der zugleich das Mälzen versteht und sich verpflichtet, von 1¼ Scheffeln Kartoffeln und 2 Metzen Malz Preuß. Maaß, in 100 Quart Maischraum verarbeitet, sieben Quart Spiritus à 80% Tralles abzugeben. Dafür würde demselben freie Station, Einhundert Reichsthaler jährlicher Gehalt und ⅓ der Mehrausbeute als Tantieme zugesichert. Hierauf Reflektirende, mit genügenden Zeugnissen versehen, belieben sich in portofreien Briefen oder am liebsten persönlich schleunigst zu melden.

Ein gelernter Staar
ist zu verkaufen Ohlauerstraße in der Hoffnung in der Schänkstube.

Pariser Winter-Mützen,

in den neuesten und geschmackvollsten Facons, empfingen:
Franz und Joseph Karuth,
Elisabetstraße Nr. 10.

Hummerei Nr. 3, verkäuflich ein Gut, 3 Meilen von Breslau, von Zobten links, mit circa 1300 Morgen **Boden 1. Klasse,** mit Wohnhaus, guten W.-Gebäuden, **worunter 10 Tennen,** gutem Inventarium, landschaftl. zwischen 40 bis 50,000 Rthl. taxirt, **sehr preismäßig, wenn der Verkauf binnen 8 Tagen erfolgt.**

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des zu Bunzlau verstorbenen Kaufmanns J. T. Siepke aus irgend einem gesetzlichen Grunde, Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sich des baldigsten, spätestens binnen heute und 2 Monaten bei Unterzeichneten in portofreien Briefen zu melden, und resp. ihre Forderungen nachzuweisen, widrigenfalls sie sich später mit ihren vermeinten Ansprüchen nur an jeden einzelnen Erben, insoweit er zur Erbschaft gelangt ist, halten können.

Rawitsch, den 26. Oktober 1839.
Der Kaufmann C. B. Seibel
für sich und als Bevollmächtigter der übrigen Intestat-Erben.

Ein gebildetes anspruchsloses junges Mädchen wünscht als Gesellschafterin sich einer Familie anzuschließen, wo sie sich einer freundlichen Begegnung erfreuen würde. Hr. Prof. Nösselt, Albrechtsstraße Nro. 24, wird die Güte haben, hierüber nähere Mittheilungen zu geben.

Das Dom. Muckendorf bei Lüben, seit d. 22. Okt. seinen braunen Hühnerhund (Nimrod, kenntlich an einem nackten Flecke auf der Brust, vermissend, warnt vor dessen Ankauf; wer ihn zurückerstattet erhält 2 Rtl.

Feine woll. Patent-Jacken
und dergleichen Unterbeinkleider empfiehlt zu billigsten Preisen:
Eduard Goldstein,
Nikolaistr. Nr. 2.

Demoiselles,

im Putzmachen firm, finden sofort Beschäftigung bei
Mathilde Michaelson,
Schweidnitzer Straße, **Stadt Berlin.**

Teltower Rübchen,

die Metze 4 Sgr., offerirt:
Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße Nr. 45.

Louis Zülzer, in der Korn-Ecke
empfiehlt zu billigen Preisen
die neuesten Bänder
zu Hut- und Hauben-Garnirungen, worunter sich besonders die jetzt beliebten Changeants auszeichnen.

Harlemer Blumenzwiebeln

in gesunden und starken Exemplaren empfiehlt jetzt zu sehr herabgesetzten möglichst billigen Preisen:
Gustav Heinke,
Carlsstraße Nro. 43.

Eine kleine Hobelbank und eine gebrauchte Flügel-Packkiste wird bald zu kaufen gesucht: Altbüßerstr. Nr. 52. eine Tr.

Zu vermiethen ist sogleich ein Zimmer nebst Kabinet an einen soliden Herrn auf dem Neumarkt Nr. 20.

Zu vermiethen
ein vollständig meublirtes Zimmer nebst Kabinet, auf Erfordern auch ein zweites Zimmer, auf der Matthiasstraße Nr. 66 im ersten Stock zum 1. November c.
Das Nähere ebendaselbst.

Der neue Tabak
Manilla-Canaster,
pro Pfund 10 Sgr., leicht und herrlich im Geruch, erfreut sich einer lebhaften Abnahme, und ist zur Bequemlichkeit der resp. auswärtigen Herren Raucher auch in meiner Niederlage
zu Neisse,
beim Kaufmann Herrn J. G. Mayer,
zu gleichem Preise zu haben. Die Tabakfabrik von
August Hertzog,
Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldnen Löwen.

Angekommene Fremde.

Den 28. Okt. Drei Berge: Hr. Lieut. v. Natzmer aus Wartenberg. Hr. Gutsb. Schubert a. Peterwitz. Hr. Amtsrath Fassong a. Kritschen. — Gold. Schwert: Hr. Oberamtmann Dürich aus Ingramsdorf. — Deutsches Haus: Hr. Major Graf von Pfeil a. Gr. Wilkau. Hr. Landesältester v. Spiegel a. Groß-Schweinern. Hr. Gutsb. Leipelt a. Blumenthal. Hr. Lieut. v. Spiegel a. Beuthen a/O. v. 4. Kürass.-Reg. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Auerbach a. Posen u. Schlesinger aus Ratibor. Hr. Rathmann Bernhard aus Guttentag. Hr. anikus Egells a. Berlin. — Hotel de Silesie: Hr. Zahnarzt Bruck aus Liegnitz. Hr. Proviantmeister Assig aus Kosel. Hr. Gutsb. Baron v. Seydlitz a. Gohlau. Hr. Lieut. v. Hirsch a. Petersdorf. Hr. Kaufm. Kramsta a. Bolkenhayn. — Gold. Gans: Hr. Hauptm. Baron v. Buddenbrock u. Hr. Kammerherr von Zastrow aus Berlin. HH. Gutsb. v. Raboszewski a. Oparowek, von Lubinski a. Rußland, v. Budzinski a. Liptin u. v. Zeschwitz a. Gerlachsdorf. Hr. Geheimer Justizrath v. Paczenski aus Strehlen. Hr. Oberlandesger.-Rath Michaelis a. Glogau. Hr. Landschafts-Syndikus v. Unruh a. Liegnitz. HH. Kaufl. Günther aus Frankfurth a/O. u. Rüppel aus Montjoie. Hr. Banquier Wolff a. Krakau. — Gold. Zepter: Hr. Pfarr-Administrator Polk a. Sulau. Hr. Kapitän Zerboni di Sposetti aus Deutsch-Jamke. — Rothe Löwe: Hr. Kfm. Liebrecht aus Namslau. — Weiße Adler: Ihre Durchl. die Prinzen Friedrich u. Hugo v. Hohenlohe-Oehringen. Hr. Gutsb. von Raven a. Postelwitz. Hr. Landesältester v. Lipinski aus Gutwohne. Hr. Gutsb. v. Lipinski a. Jentschdorf. — Rautenkranz: HH. Kfl. Kreißler a. Pulsnitz u. Ziankowski a. Kalisch. Hr. Graf v. Krockow a. Schweidnitz. — Blaue Hirsch: Hr. v. Schack aus Berlin. Hr. Kaufm. Lauer a. Zduny. — Weiße Storch: HH. Kfl. Fuchs a. Hirschberg, Sachs a. Münsterberg, Selten a. Gr. Strehlitz u. Prager a. Gr. Glogau. — Hotel de Saxe: Fr. Gutsb. Martinia a. Polen. Hr. Aktuarius Keil u. Hr. Kfm. Kohl a. Trachenberg. Hr. Kfm. Löhnis a. Neisse. Hr. Insp. Heinrich a. Krippitz.

Privat-Logis: Oberstr. 17. Hr. Kfm. Roppan a. Köben. Hr. Apoth. Büttner a. Cottbus. Albrechtsstr. 39. Hr. Dr. med. Aust a. Winzig.

Universitäts-Sternwarte.

29. Oktober 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28″	1,79	+ 3, 5	— 0, 5	0, 4	NO. 17°	dickes Gewölk
„ 9 „	28″	2,17	+ 3, 5	— 0, 8	0, 8	NNO. 21°	„ „
Mittags 12 „	28″	2,19	+ 3, 9	+ 0, 5	1, 2	NNO. 39°	„ „
Nachmitt. 3 „	28″	1,97	+ 4, 0	+ 0, 8	1, 0	NO. 18°	Federgewölk
Abends 9 „	28″	2,26	+ 2, 3	— 2, 8	0, 6	ONO. 17°	heiter

Minimum — 2, 8 Maximum + 0, 8 (Temperatur) Oder + 3, 2

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl.	Sg.	Pf.	Weizen, gelber. Rl.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rl.	Sg.	Pf.	Gerste. Rl.	Sg.	Pf.	Hafer. Rl.	Sg.	Pf.
Goldberg	19. Oktbr.	2	8	—	1	26	—	1	13	—	1	4	—	—	22	—
Jauer	26. „	2	6	—	1	29	—	1	13	—	1	8	—	—	22	—
Liegnitz	25. „	—	—	—	2	3	—	1	13	4	1	10	4	—	24	2
Striegau	22. „	2	5	—	2	4	—	1	10	—	1	9	—	—	24	—

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.